

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Ernst Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Saksobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: W. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Interaktionsgebühr die fünfgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegungsliste Nr. 7928

Nr. 190.

Magdeburg, Freitag, den 17. August 1900.

11. Jahrgang.

Stadtverordnetenwähler Magdeburgs!

In der Zeit vom 15. bis 30. August müssen die Wählerlisten eingesehen werden. Wer nicht in der

Liste eingetragen ist, kann auch nicht wählen. Wer aber durch seine Unachtsamkeit Schuld daran trägt, daß er im Herbst nicht wählen kann, schädigt die Arbeiterinteressen und stärkt die Position der Gegner.

Versäume daher kein Arbeiter, die Wählerlisten einzusehen oder seine Adresse an den betreffenden Stellen niederzulegen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Im Prinzip

hat nun auch Frankreich Waldersees Oberkommando zugestimmt. „Im Prinzip“ ist ein feiner diplomatischer Ausdruck, der eine Welt von Hinterhalten verhüllen kann. Und das ist auch hier, näher besehen, so. Der Pariser Gaulois berichtet, daß der französische Ministerrat, um die schwersten Empfindungen des Landes zu schonen, die Ernennung eines deutschen Generalissimus zwar nicht direkt gutheißt, wohl aber dem Prinzip zustimme, daß der rangälteste Offizier auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz von allen Mächten als gemeinsamer Oberbefehlshaber anerkannt werde. Dieses Zugeständnis soll vorläufig nur Kraft haben für die Provinz Petchschil und für den Fall, daß bei dem Eintreffen Waldersees dort noch französische Truppen mitwirken. Das ist eine Bestätigung dessen, was wir gestern sagten. Man hofft auf den Entschluß der Fremden in Peking und rasche Abwicklung der danach etwa noch nötigen „Schritte“. Dann wirken die Truppen des größten Teils der andern Mächte zum Hummentriege eben nicht mehr mit.

Eine Mitteilung der russischen Regierung im amtlichen Petersburger Regierungsboten stellt die Vorgeschichte der Ernennung des Grafen Waldersee wie folgt dar: „Als unter den Mächten ein Meinungsaustrausch über die beste Art der Einigung bezüglich der Operationen der internationalen Truppen stattfand, wandte sich Kaiser Wilhelm direkt telegraphisch an Kaiser Nikolaus sowie auch an alle interessierten Regierungen und stellte den Feldmarschall Grafen von Waldersee zur Verfügung, welchem in der Eigenschaft eines Oberkommandierenden die Leitung der Operationen der auf dem Kriegsschauplatz von Petchschil konzentrierten internationalen Truppen übertragen werden könnte. Von dem Wunsche befehle, die im fernem Osten entstandenen Verwicklungen in kürzester Zeit zu ordnen, antwortete Kaiser Nikolaus, daß er seinerseits kein Hindernis für die Annahme des Vorschlages Kaiser Wilhelms finde aus dem Grunde, weil von dem Augenblick der Konzentrierung bedeutender internationaler Truppen auf dem chinesischen Gebiet die Einheitlichkeit der Operationen die unerläßliche Vorbedingung einer erfolgreichen Lösung der jenen Truppen gestellten Aufgabe bleibe, weil ferner die hohe Stellung des Grafen Waldersee als Feldmarschall ihm auch vorzugsweise das Recht auf die Leitung der Operationen der einzelnen Truppen-Abteilungen zu einem allen gemeinsamen Ziel gebe und weil endlich Motive moralischen Charakters, durch welche in diesem Falle Deutschland, dessen Vertreter so grausam in Peking ermordet wurde, geleitet werden könnte, für dasselbe auch als Grund des Bestrebens, an der Spitze der internationalen, gegen die chinesischen Rebellen operierenden Kräfte zu stehen, dienen könnten. Bei alledem dürfte man nicht übersehen, daß, indem der Kaiser sein Einverständnis damit ausdrückt, die russische Truppenabteilung dem Oberbefehl eines deutschen Feldmarschalls unterzuordnen, er keineswegs gesonnen ist, von dem politischen Programm zurückzutreten, nach dessen Grundprinzipien ein vollkommenes Einverständnis mit Frankreich sowie auch mit den andern Mächten zu stande kam. Zudem Rußland keine eigenmächtigen Ziele verfolgt und bestrebt ist, zur baldigsten Herstellung der Ruhe und der besten Beziehungen mit dem chinesischen Nachbarstaate zu gelangen, bleibt es stets seinen historischen Traditionen treu.“

Die Verabschiedung Waldersees wird mit dem üblichen militärisch-geistlichen Gepränge stattfinden. Wilhelm II. wird ihm in Gegenwart der Generale einen Marschallstab überreichen und ein Mann im Talar wird den befohlenen „kirchlichen Akt“ abhalten.

Die weiteren deutschen Truppentransporte

nach China gehen am 31. August, 4. und 7. September von Bremerhaven ab. Am 31. August werden nach dem Hamburger Korrespondenten die Dampfer „Palatia“, „Andalusia“ und „Darmstadt“ expediert. Die „Palatia“ nimmt das 5. ostasiatische Infanterie-Regiment in Stärke von 58 Offizieren, 22 Portepee-Unteroffizieren, 1644 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 31 Fahrzeuge an Bord. Ferner schiffen sich auf ihr ein Feldlazarett und eine halbe leichte Feldhaubizen-Munitionskolonie ein. Die „Andalusia“ nimmt an Bord die 4. Eskadron des Reiterregiments in Stärke von 6 Offizieren, 2 Portepee-Unteroffizieren, 157 Unteroffizieren und Mannschaften, ferner den Stab der 3. Abteilung des Feldartillerie-Regiments, zwei Batterien in Stärke von 10 Offizieren, 4 Portepee-Unteroffizieren, 280 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 88 Fahrzeuge der Proviantkolonne. Mit der „Darmstadt“ gehen an fünf Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 6 in Stärke von 30 Offizieren, 12 Portepee-Unteroffizieren, 1021 Unteroffizieren und Mannschaften nebst 18 Fahrzeugen, ferner der Stab des sechsten Regiments, eine Gebirgsbatterie, eine Munitionskolonie und fünf Feldgeistliche. — Am 4. September gehen die Dampfer „Hannover“ und „Arcadia“ ab. Der erstere überführt 30 Offiziere, 12 Portepee-Unteroffiziere und 1021 Unteroffiziere und Mannschaften vom 5. und 6. Infanterie-Regiment, ferner eine Infanterie-Munitionskolonie und ein Feldlazarett. Mit der „Arcadia“ geht das Kommando der Eisenbahntruppen, die 2. und 3. Eisenbahn-Kompanie (21 Offiziere, 4 Portepee-Unteroffiziere, 540 Unteroffiziere und Mannschaften) sowie eine Munitionskolonie der schweren Artillerie ab. Am dritten Expeditionstage werden die Dampfer „Waldivia“, „Krefeld“ und „Roland“ abgefertigt. Mit der „Waldivia“ reist außer dem Stab der schweren Artillerie eine Batterie der schweren Artillerie, eine Verstärkung der Feld-Intendantur und ein freiwilliges Krankenpfleger-Korps, zusammen 13 Offiziere, 12 Portepee-Unteroffiziere, 254 Unteroffiziere und Mannschaften. Mit der „Krefeld“ gehen zwei Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 9 (15 Offiziere, 6 Portepee-Unteroffiziere, 608 Unteroffiziere und Mannschaften) ab. Der „Roland“ endlich nimmt die 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 4, die 3. Kompanie des Pionier-Bataillons und eine Jäger-Kompanie, zusammen 16 Offiziere, 7 Portepee-Unteroffiziere, 551 Unteroffiziere und Mannschaften an Bord. — Der Stab des Oberkommandos wird im ganzen 41 Offiziere, obere Beamte und Aerzte, 172 Unteroffiziere, Unterbeamte, Gemeine, abgesehen von Trainsoldaten, zählen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vergleicht die Stärke des Armees-Oberkommandos in Ostasien mit derjenigen der 1. Armee zu Anfang 1870, indem beide Armeen annähernd bezüglich der Kopfwahl dieselbe Stärke aufweisen werden und weist darauf hin, daß, abgesehen von hinzugegetretenen Offizieren der damaligen General-Stappen-Inspektion, beide Stäbe an Offizieren gleich stark sind. — Das Oberkommando für China reist von Berlin über München-Kufstein-Simsbrunn-Brenner nach Genua, wo die Einschiffung erfolgt.

„Welcher Hohn!“

Der bei der Erstürmung der Latuforts am 17. Juni schwer verwundete Kapitän Lanz des deutschen Kanonenbootes „Itis“ hat an seine Verwandten in der Heimat wenige Tage nach dem Gehecht Briefe geschrieben, in welchem sich folgende charakteristische Stelle findet:

„17 Kolltreffer an Granaten (12—24 Centimeter Kaliber) haben wir bekommen, von denen die bei weitem größere Zahl im Schiff trepiert ist und hier leider so viele meiner braven Leute getötet oder verwundet hat. Und welcher Hohn! Alle feindlichen Geschütze und Geschosse kommen aus unserer Heimat; es sind alles moderne Schnellladegeschütze von Krupp.“

Die Kruppischen Berliner Neuesten Nachrichten bruden die Briefe des Kapitän Lanz ab, unterbrücken aber ebenso wie der Berliner Lokalanzeiger den obigen Stoßseufzer eines tapferen Offiziers über die Hinmordung deutscher Soldaten durch Geschütze aus deutschen Fabriken! Wie sagte doch der Simplicissimus? —

Zur Einberufung des Reichstags

Schreibt die Post: „Man wird gut thun, sich mit dem Gedanken zu befreunden (1), daß der Reichstag in nicht zu langer Zeit zum Zweck der verfassungsmäßigen Bewilligung der durch die chinesischen Wirren erforderlichen Reichsausgaben berufen werden wird.“ Es giebt thatsächlich Kreise, die sich erst mit dieser verfassungsmäßigen Notwendigkeit „befreunden“ müssen. Ja, es giebt solche, welche diese Notwendigkeit frech leugnen und nur Hohn und Spott für dies berechnigte Verlangen haben. Die Leipziger Neuesten Nachrichten, ein Blatt, in welchem die alldeutschen Extremisten ihre Ablagerungsstätte finden, schreiben:

„Wir leben heute in einer nur der Form nach gemilderten und beschränkten Autokratie. Weit über die anderen Faktoren der Staatsgewalt hat Wilhelm II. sein eigenes Recht erhoben. — Vielleicht erfüllt man das Verlangen, vielleicht auch nicht. Es ist ja auch ganz gleich. Die Geschichte wird ihren Gang gehen, wie sie es bisher that und wie bisher werden die Volksboten mit schäferischem Blingeln ihren Weg verfolgen.“

Wäre das nur ein Produkt der alldeutsch-professoralen Hirnerweichung des Herrn Haffe, so verdiente es keine Beachtung. Aber so cynisch, so verächtlich betreffs aller verbrieften Volksrechte denkt ein starker Bruchteil „maßgebender Leute“ und thut es deshalb, weil er meint, so entspreche es den Ansichten einer sehr hohen Stelle. Deshalb ist das leider sehr zu beachten.

Der Ultramontanismus und die Reichstagsberufung.

Wir schrieben gestern, man könne nicht wissen, wie lange die Einsicht der Ultramontanen dauern werde, daß der Reichstag nun endlich berufen werden müsse. Hat sich doch die „regierende Partei“ viel zu sehr für die Welt-politik der Wächter ins Zeug gelegt; haben doch die endlosen Bewilligungen des Centrums erst die Möglichkeit geschaffen, daß diese Weltpolitik überhaupt betrieben werden kann. Und wird sie doch auch betrieben unter der Beschönigung, den Missionen müsse Schutz gewährt werden. Und da sollte das Centrum der Regierung durch energisches Fordern der Einberufung des Reichstages Schwierigkeiten bereiten wollen? Im Gegenteil, die neue Fraktion Drehscheibe fühlt die Pflicht in sich, den nötigen Vorwand zu schaffen, weshalb die Einberufung des Parlaments ja doch zwecklos sei. So liest man denn in der Kölnischen Volkszeitung:

„Wir sind mit Pflöcklichkeit (?) mitten in die Gängel der Weltpolitik hineingeraten, so daß jeden Augenblick unangenehme Ueberraschungen zu befürchten sind. In den letzten Tagen habe man zu viel gehört, was wenig beruhigend wirkt. Man werde die Empfindung nicht los, daß wir allzu hastig und wagemutig vorgegangen. Indessen würde die Einberufung des Reichstages an diesem Stande der Dinge nichts ändern. Die Regierung habe nun einmal die volle Verantwortung übernommen, die ihr niemand abnehmen könne.“

Neben dem unfehlbaren Papst die unfehlbare Regierung und das Centrum Schützerin von beiden! Das deutsche Volk kann sich gratulieren! —

In China.

Auf dem Vormarsch gegen Peking sind, wie die Konsuln Rußlands und Englands in Tschifu übereinstimmend

erklären, die Entschaffung ohne weitere Kämpfe am 9. August bis ungefähr nach Anping gelangt, das von Peking 50 Kilometer entfernt ist. — Diese Nachricht ist inzwischen überholt durch die Meldung, daß am Sonnabend, den 11. August, die Entschaffung nur noch 25 Kilometer von Peking entfernt seien.

Nach einer amtlichen Berliner Meldung aus Tientsin vom Sonnabend hofften die Verbündeten voraussichtlich bis zum jüngsten Sonnabend auf 60 Li (1 Li gleich 575 Meter), also bis auf 84 Kilometer vor Peking zu gelangen. Zur Abschneidung der chinesischen Nahrungslinie auf Pautingfu ist Kavallerie nach Süden vor.

Die **Gesandten** in Peking waren nach einer vom chinesischen Gesandten in London dem englischen Ministerium des Auswärtigen mitgetheilten Depesche am jüngsten Montag wohlhalten. Vom französischen Gesandten in Peking hat der Minister des Auswärtigen, Delcassé, am Mittwoch folgendes vom 9. August datirtes Telegramm erhalten: „Das Tsung-Li-Damen hat uns mitgeteilt, daß Li-Hung-Tschang beauftragt ist, auf telegraphischem Wege mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was außerhalb der noch stehenden Gesandtschaften geschieht, denn wir sind von Barrakaden eingeschlossen und von feindlichen Schanzwerfen umgeben. Wie könnte man aber sich auf Verhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Korps in seine Rechte wieder eingesezt und ohne daß das Gebiet der Gesandtschaften von den Chinesen geräumt ist. Wenn Verhandlungen den Vormarsch der verbündeten Truppen aufhalten, die unsere einzige Rettung sind, laufen wir Gefahr, in die Hände der Chinesen zu fallen. Der Stadtteil, in dem die französische Gesandtschaft liegt, wird noch immer von den chinesischen Truppen besetzt gehalten, welche das Feuer nie ganz eingestellt haben. Alle Räume der Gesandtschaft sind verbrannt mit all ihrem Inhalt. Wir sind auf Belagerungslosgesetz, als Nahrungsmittel haben wir Pferdefleisch, Reis und Brot für noch 14 Tage.“

Der **Landung englischer Truppen in Schanghai** hat sich der Vizekönig widersetzt. Die aus Hongkong angekommenen englischen Truppen sind infolgedessen dem niederländischen Bureau zufolge nicht gelandet worden. In Schanghai sind am Dienstag die russischen Kriegsschiffe „Korniloff“ und „Gremjastschy“ und das französische Kriegsschiff „Chatner“ eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Paris, 15. August. In einem an den Minister des Auswärtigen gerichteten Telegramm vom gestrigen Tage berichtet der französische Konsul in Kanton, daß dort **Ruhe herrsche** und daß er bemüht sei, den stellvertretenden Vizekönig und die Behörden zu ermutigen. In dem Telegramm heißt es weiter, daß in dem Bezirk von Swatow die Regierung gegen die Missionare und die übrigen Christen einen beunruhigenden Charakter angenommen habe; mehrere große christliche Gemeinden in der dortigen Gegend seien geplündert und die Gebäude derselben in Brand gesteckt worden. Der Vizekönig und der Konsul beschloßen, daß jeder von ihnen beiden einen Delegierten zur Untersuchung und zur Wiederherstellung der Ordnung an Ort und Stelle senden solle. Der Vizekönig wurde zum Delegierten ausgesendet, und man kam überein, daß der Vizekönig und ein vom Vizekönig bestimmter Mandarin sich auf dem „Comète“ einschiffen sollten, um dadurch dem Vorgehen größeres Gewicht zu geben und den Behörden zu zeigen, daß der Vizekönig sich in vollem Einvernehmen mit dem Konsulat befindet.

London, 15. August. Das Bureau Reuters meldet aus Hongkong vom 14. d. Mts.: Ein Dampfer vom Westflüß meldet: Zahlreiche chinesische Truppen, wahrscheinlich Schwarzflaggen, ziehen stromaufwärts. In der Nähe von Swatow dauern die christenfeindlichen Unruhen an. Der Kreuzer „Mohawit“ befindet sich jetzt dort zum Schutze der Ausländer. Das französische Kanonenboot „Alonete“ ist von Saigon hier eingetroffen. Die Kriegsrüstungen in Kanton werden fortgesetzt, die Vorbereitungen zur Errichtung einer Verschanzung bei Whampoa vervollständigt und Mienen längs des Flusses gelegt. — London, 15. August. Admiral Bruce in Taku teilt mit, er habe folgende Drahtung von dem britischen General in Peking vom 10. August erhalten: **Die Truppen der Verbündeten sind von Peking noch 27 (englische) Meilen entfernt.** Sie trafen beim Feinde auf geringen Widerstand. Er hatte zwar Verteidigungsstellen vorbereitet, sah jedoch, als die Verbündeten heranrückten. Die tatarische Kavallerie wurde von zwei Schwadronen der bengalischen Infanterie angegriffen. Viele der Feinde sind gefallen und mehrere Fahnen wurden erbeutet. Die Truppen der Verbündeten sind durch die Hitze sehr erschöpft; sonst ist der Gesundheitszustand und der Geist der Truppen ausgezeichnet.

Washington, 15. August. Eine Depesche Admirals Remey aus Taku vom 12. August meldet: Ich erhielt eine Depesche ohne Datum von Chaffee, die aus Katow stammt und besagt: „Gestern trafen wir auf unbedeutenden Widerstand. Es herrscht jedoch eine entsehlliche Hitze.“ Remey schließt sein Telegramm: **Viele unserer Truppen liegen krank darnieder.** (Katow liegt etwa 12 Meilen jenseits Hofiwus. Katow ist in den Karten des Kriegsbureau verzeichnet als der schlimmste Teil des Weges zwischen Tientsin und Peking.)

Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet ab Taku, den 12. August: Kapitän Pohl (Kommandant S. M. S. „Gansa“) ist am 9. d. Mts., abends, mit 4 Offizieren und 107 Mann von Tientsin nach Peking vorgegangen. Kapitänlieutenant Hecht (1. Offizier S. M. S. „Gertha“) ist am 10. August nachmittags mit 2 Offizieren, 150 Mann und Proviant nachgerückt. Wasser und Tropf folgen nach. 160 Oesterreicher sind am 10. d. Mts. früh von Tongku Kapitän Pohl gefolgt. — Berlin, 15. August. Graf Waldersee traf hier ein. In Hannover fand feierliche Verabschiedung statt. Die städtischen Behörden waren auf dem Bahnhof anwesend. Der Stadtdirektor hielt eine Rede. Graf Waldersee erwiderte, wenn

der Stadtdirektor die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hervorheben habe, so könne er darauf nur sagen, daß er mit festem Gottvertrauen und frischem Soldatenmut seinen Weg antrete. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz bestimmt versichern kann, dringen die Verwandten des **Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe** in diesen, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurückzuziehen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß der Fürst zur Zeit nicht mehr abgeneigt sei, dem Wunsche der ihm Nächststehenden zu willfahren. So ist das ja schon oft gemeldet worden. Begreiflich wäre es, wenn der alte Herr die Ruhe ganz bekäme, der er jetzt bereits den größeren Teil seiner Zeit widmet. —

Aus dem **Reichshaushaltsetat** sind folgende Ausgaben von Interesse: Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 76 147 468,46 Mark mehr auf gekommen, wovon 12 958 177,25 Mark zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 30 707 205 Mark nach der erwähnten Vorschrift des Gesetzes vom 24. März 1897 zu verwenden waren, sodas als **Ueberschuß** des Rechnungsjahres 1899 ein Betrag von **32 487 081,21 Mark** verbleibt. —

Ueber die Gründe der Nichtbestätigung des **Dr. Dullo** in Königsberg schreibt die Nationalzeitung:

„Uns ist übrigens berichtet worden, die Bestätigung sei aus demselben Grunde nicht erfolgt, aus welchem eine Minderheit der Stadtverordnetenversammlung ursprünglich gegen die Wahl gestimmt habe: weil Dr. Dullo seinen freisinnigen Parteistandpunkt nicht so herausfordernd vertreten habe, daß deshalb eine geachtliche Wirksamkeit desselben als Magistratsmitglied nicht gesichert erscheine.“ Die Kreuz-Zeitung hat für diese Begründung noch eine besondere Verstärkung; sie bemerkt nämlich, daß wenn der Direktor Dr. Dullo der Sohn des früheren Stadtsyndikus Dullo zu Brandenburg a. d. Havel ist, die oben gegebene Charakteristik auch auf den Vater zutrefte. Denn dieser habe bei sonst anerkanntem Verwaltungsgeschick seinen Parteistandpunkt in einer Weise hervorgehoben, die den Verkehr mit Männern von einer anderen politischen Parteilstellung stark erschwert hatte. — Die Frankfurter Zeitung schreibt hierzu vorzüglich: Ja, wenn Dr. Dullo wirklich so unglücklich in der Wahl seines Vaters war, dann kann ihn Herr v. Rheinbaben wirklich nicht bestätigen. Das „herausfordernde“ Betreten eines Parteistandes muß übrigens eine freisinnige Spezialität sein; wir haben wenigstens noch nie gehört, daß jemand wegen „herausfordernder“ Vertretung eines agrarischen oder konservativen Standpunktes nicht bestätigt worden sei. Herausfordernde Agrarier zc. giebt es also nicht.“ —

Die Nachricht, daß Abg. **Frhr. v. Stumm** an Krebs der Speiseröhre leidet, wie der Lokal-Anzeiger berichtet hatte, ist, wie der behandelnde Arzt Prof. Fleiner-Heidelberg der kölnischen Zeitung mitteilt, falsch. Was fehlt denn Saarabiens Herrscher? —

Die jüngste Nummer der „**Zukunft**“ ist wegen eines Artikels „Der Kampf mit dem Drachen“ konfisziert worden. In dem Artikel wird, wie es heißt, eine Majestätsbeleidigung gefunden. —

Was die **„Dentnot“** nicht alles thut! Auf ein Gesuch betreffs Gewährung von Strafausschub an verurteilte ländliche Diensthofen und Arbeiter hat der Justizminister der brandenburgischen Landwirthschaftskammer den Bescheid erteilt, daß ein solcher Ausschub nach den bestehenden Verwaltungsgrundsätzen zulässig ist, wenn es sich um Abwendung schwerer Schädigung des Erwerbslebens dritter Personen handelt und wesentliche Interessen des Verurteilten oder des Staates nicht entgegen stehen. Die vorgängige Einholung einer Einwilligung des Verurteilten ist nicht vorgeschrieben, es darf jedoch gegen den ausdrücklichen Willen des Verurteilten ein Strafvollzug nicht im Interesse des Arbeitgebers ausgeübt werden. Das Verlangen, eine rechtskräftig verhängte Strafe sofort zu verbüßen, ist an sich berechtigt und eine Zurückweisung desselben, wodurch der Verurteilte zu einer Strafverbüßung in einer ihm nicht genehmen Zeit genötigt würde, kann zu einer Schädigung seiner wesentlichen Interessen führen. Daß die Strafaussetzung im Interesse des Arbeitgebers nur dann geschehen darf, wenn die zu vollstreckende Strafe sechs Wochen nicht übersteigt, ist gleichfalls nicht vorgeschrieben, es ist vielmehr den Strafvollstreckungsbehörden nur mitgeteilt worden, daß unter kürzeren Strafen in der Regel solche von einer Dauer bis zu sechs Wochen verstanden werden. Grundsätzlich muß jedoch daran festgehalten werden, daß bei langzeitigen für erheblichere Straftaten verhängten Freiheitsstrafen das Interesse des raschen Strafvollzuges den sonst in Frage kommenden Interessen vorgeht. Es ist andererseits nicht ausgeschlossen, auch bei einer die Dauer von sechs Wochen übersteigenden Strafe das Interesse von einem schleunigen Strafvollzug hinter anderen erheblichen und berechtigten Interessen zurücktreten zu lassen. — Es ist zum mindesten eine wohlwollende Aufnahme, welche die Agrarier mit ihrem neuesten frommen Wunsch beim obersten Hüter der preussischen Justiz gefunden haben. Die ländlichen Arbeiter können von neuem erkennen, daß ihre „Herren“ nur dahin streben, daß sie ihnen gebunden zur Ausbeutung ausgeliefert werden. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Im Grenzgebiet von Marokko und Algier hat, wie der Temps meldet, der **französische General Servière**, als er von der Bestätigung Tibikets zurückkam und nur von einer Abteilung Eingeborener begleitet war, ohne Schutz Udrar, die bedeutendste Stadt von Timni besetzt, welche halbwegs zwischen Tibiket und Gourara liegt. Die Gegend bei Udrar

ist sehr reich. General Servière meldet, man habe über Tuant hinaus eine ununterbrochene Reihe von Dajen gefunden, die stark bevölkert und gut bebaut waren. Das Klima sei sehr gesund und Wasser reichlich vorhanden. — So heißt es erst immer bei kolonialen „Erwerbungen“. Als was für ein Paradies wurde doch zuerst das Drecknest Kiautschou aus gegeben! —

In ihrem **Streite mit Bulgarien** wegen der „Eupressungen und Mordthaten des bulgarisch-makedonischen Revolutionskomitees“ geht die **rumänische** Regierung immer schärfer vor. Wie der Boffischen Zeitung aus Bukarest gemeldet wird, hat das rumänische auswärtige Amt an den Sultan als Souverän Bulgariens eine Note gerichtet, die unter dem Nachweis des verbrecherischen Treibens des makedonisch-bulgarischen Revolutionskomitees die Zerstörung dieses „gefährlichen Herdes unangesehener Attentate“ gegen die öffentliche Ruhe und persönliche Sicherheit als Vorbedingung für die Veruhigung Rumäniens verlangt. —

Die **Lage der Amerikaner auf den Philippinen** wird in englischen Meldungen aus New-York als eine noch immer äußerst schwierige geschildert. Trozdem 61 000 Mann amerikanische Truppen auf den Philippinen stehen, sind die Filipinos keineswegs niedergeworfen. Aguinaldo selbst soll über nicht weniger als 30 000 Mann verfügen, wozu noch eine Anzahl zerstreuter Haufen kommen. Die Amerikaner sollen gezwungen sein, die Hälfte ihrer Mannschaften zum Garnisondienst zu verwenden, da ein großer Teil der Mannschaften durch Krankheit geschwächt sei, werde die übliche Niederwerfung der Filipinos noch lange auf sich warten lassen. Kein Wunder, daß die Amerikaner, denen dieser schmerzende Pfeil im Fleisch sitzt, gerade nicht allzu entzückt davon sind, in die chinesische Affaire verwickelt worden zu sein.

Was **Kolonialkriege kosten**, hat Amerika durch seinen Krieg mit Spanien erfahren müssen, ohne freilich von seinem Weltmachtstolz kurziert zu werden. Nach offiziellen Berichten aus Washington sind allein bis jetzt die Kosten folgende:

Vom März bis einschließl. Juni 1899	56 000 000 Doll.
Vom Juli 1898 bis Juli 1899	230 000 000 „
Vom Juli 1899 bis Juli 1900	109 000 000 „
Kaufpreis der Philippinen	20 000 000 „
Summa	415 000 000 Doll.

Da in dieser Summe die Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen, die Verwundeten und Invaliden noch nicht mit eingerechnet sind, und da ferner der Krieg auf den Philippinen noch lange nicht beendet ist, so wird man kaum zu hoch greifen, wenn man die Gesamtkosten dieses kolonialen Eroberungskrieges auf 1 000 Millionen Dollars, also vier Milliarden Mark, veranschlägt. Daß diese ungeheuren materiellen Opfer, von den Menschenopfern ganz zu schweigen, jemals durch Gewinn aus der Plantagenwirtschaft und den Handelsbeziehungen mit den eroberten Kolonien aufgewogen werden wird, ist äußerst unwahrscheinlich. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

De Wet scheint in der That diesmal glücklich ent- schließt zu sein, wenigstens liegt keinerlei Nachricht über neue Gefechte der zu seiner Umzingelung entbanden Generale mit seiner Truppe vor. Die beiden vorliegenden Telegramme lauten: London, 15. August. Daily News melden aus Pretoria von gestern, die Kolonie des Oberstleutenants Hoare, welche bei Glandsriver gefangen genommen sein sollte, befände sich mit allen ihren Vorräten in Sicherheit. Sie habe einige Verluste gehabt. London, 15. August. Daily Telegraph meldet aus Pietermaritzburg, daß die Buren die Telegraphenlinie sieben Meilen von Newcastle abgeschnitten haben. Der englische Vorposten hatte diese That nicht bemerkt und auch die Urheber derselben nicht auffindig machen können. —

Ueber die **englische Kriegsführung** entriestet sich die Leipziger Zeitung. Sie schreibt:

„Man lese nur einmal die folgende Nachricht, die der Berichterstatter des „Standard“ — gleichfalls mit der Genehmigung des Censors — unter dem Datum vom 9. August von Pretoria meldet: „Die Buren“ so telegraphiert Mr. Maxwell, „schossen gestern bei Bronkhorst auf einen Eisenbahnzug auf der Straße zwischen Pretoria und Middelburg. Zwei der im Zuge befindlichen Leute wurden verwundet. In Gemäßheit des von Lord Roberts erlassenen Befehls wurden alle Farnen innerhalb eines Radius von zehn Meilen niedergebrannt.“ Es ist unglücklich! Zwei oder drei Buren feuern auf einen Militärszug — wozu sie als Kriegsführende völlig berechtigt sind — und jedes Farmhaus, das im Umkreise innerhalb einer Entfernung von circa vierzehn Kilometern liegt, wird sofort den Flammen übergeben! Die Engländer der Neuzeit erinnern sich nicht mehr an die Worte, die ein William Pitt, Graf v. Chatham, sprach: „Wenn ich, anstatt Engländer zu sein, Amerikaner wäre, so würde ich, so lange eine feindliche Truppenmacht in meinem Vaterlande gelandet wäre, niemals die Waffen niederlegen, nein, niemals — niemals!“ Das Recht, welches der große Pitt den Amerikanern zusprach, haben auch die Buren. Es giebt kein Kriegsgefeß, welches den Verteidigern eines Landes verbietet, auf einen Militärszug der Eindringlinge zu schießen. Daß der Oberbefehlshaber des britischen Heeres wegen einer That, die nach dem Kriegsbrauch zivilerisierter Völker kein Vergehen ist, Mache nimmt an Frauen und Kindern, ihnen die Heimstätten niederbrennen läßt und sie im kalten Winter hinausstreibt in das offene Feld, — das ist über alle Maßen grausam und ungeheuerlich.“

Wir wollen die Brutalitäten der Engländer wahrhaftig nicht beschönigen, allein ist die Kriegsführung der Mächte in China, wo kein Pardon gegeben wird, nicht noch viel grausamer und ungeheuerlicher? —

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Einsichtnahme in die Wählerlisten kann auf den Rathhäusern nur in den Bureaustunden von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags erfolgen. An den an anderer Stelle unseres Blattes bekanntgegebenen Stellen wird jedoch fortwährend Gelegenheit zur Ausfüllung der Formulare gegeben.

Zwei Schmaschinesen, System Dinotype, finden vom Oktober dieses Jahres ab in der Druckerei der Volksstimme bei der Herstellung unserer Zeitung Verwendung.

Gewerbegerichtshelfer. (Arbeitnehmer.) Zu der heute Donnerstagabend stattfindenden Versammlung der Gewerbegerichtshelfer bei Großthum, ergeht an alle hiermit die Aufforderung, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Eine wichtige Tagesordnung harret ihrer Erledigung. Der Winter steht vor der Thür, eine regere Anteilnahme an den Versammlungen muß stattfinden, wenn wir die Positionen behaupten wollen, die wir bis jetzt innegehabt haben. Verschiedene wichtige Entscheidungen, die das Gewerbegericht in letzter Zeit getroffen, bedürfen unter allen Umständen der Besprechung. Das Rechtsgefühl und die Rechtsanschauungen müssen gestärkt werden. Daß die Versammlungen der Gewerbegerichtshelfer, wie in letzter Zeit mehrfach geschehen, wegen zu schwachen Besuchs ausfallen mußten, darf sich hier nicht mehr vorzukommen. Daß dieses jeder einsehen wird, der es ernst mit der ihm übertragenen Aufgabe nimmt, wünscht und erwartet der Vorsitzende.

Ueber die geheime Anarchisten-Versammlung in Leipzig (an welcher auch Magdeburger Anarchisten) beteiligt gewesen sein sollen) erzählt das Sächsische Volksblatt von zuverlässigster Seite, daß es sich lediglich um eine gemütliche Zusammenkunft der befreundeten Leipziger und Berliner Anarchisten handelte. Schon beim ersten Zusammenreffen in einem Gartenlokale sei man auf gewisse „nicht ganz unverdächtige“ Gestalten aufmerksam geworden, die die Gesellschaft dann, als sie nach einer gemütlichen Unterhaltung sich in ein anderes Lokal begaben, mit komischen Grimassen plötzlich umgitterten. Der Akt dieser originellen Komödie ist von der ganzen Gesellschaft mit schallender, nicht endemwollender Heiterkeit aufgenommen worden.

Zu unserem Bericht über die öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher die Erklärung eines Gewerkschaftsstatutts beschlossen wurde, wird uns berichtend mitgeteilt, daß die Bauarbeiter noch keine definitiven Beschlüsse über ihre Stellungnahme gefaßt haben. Ebenso ist es unrichtig, daß die Bauarbeiter ihre Bereitwilligkeit zu finanzieller Unterstützung in der besprochenen Höhe erklärt haben. Sie wollen über den bisherigen Beitrag nicht hinaus gehen.

Auch die Bauarbeiter haben zu der Kranzspende für Pöschel beigetragen, nicht nur die Maurer und Zimmerer, wie es in unserer Zeitungsnotiz irrtümlich hieß.

Einem Arbeiter im Arbeitskleid gegenüber legte der Schaffner Nr. 308 ein eigenartiges Gebahren an den Tag. Wie uns mitgeteilt wurde, forderte er einen Maurer, der in einem Anhängewagen der Linie Sudentenstadt in seinem Arbeitszuge Platz genommen hatte, auf, seinen Platz zu verlassen und sich auf den Perron zu begeben. Dieses Verlangen gründete er einfach auf den Umstand, daß der Maurer sich in Arbeitskleidung befand. Leider folgte der Maurer dem ungerechtfertigten Verlangen des Mannes und nahm seinen Platz erst wieder ein, als ihn mitfahrende Passagiere dazu aufforderten. Der Schaffner ließ ihn dann auch gewähren. Das Kleid des Arbeiters ist für seinen Träger ehrenvoller als der Bratenrock eines Kompanieschneiders. Das sollte auch der Schaffner schon wissen, der doch ebenfalls nur Arbeiter ist und schon aus diesem Grunde alle Ursache hat, solches ungerechtfertigtes Verlangen für die Zukunft zu unterlassen.

Der Städtetag der Provinz Sachsen muß in diesem Jahre ausfallen, weil keine Stadt unserer Provinz bereit war, in ihren Mauern den Städtetag aufzunehmen. Dafür wird nun der Verband der kleineren Städte der Provinz Sachsen am 15. September d. J. in Halle seinen Städtetag abhalten und dabei über folgende Punkte verhandeln: 1. Führung der Ständeregister; 2. Heranziehung der Geistlichen und Lehrer zur Gemeindesteuer; 3. Anstellung eines Klassenrevisors zur Revision der Klassen der Verbandsstädte; 4. Ortsstatute, betreffend die Beamtenverhältnisse; 5. Beleuchtungsanlagen für kleinere Städte; 6. Bestimmung über das Rechnungsjahr; 7. Rechenschaftsbericht und Rechnungslage des Vorstandes; 8. Neuwahl des Vorstandes; 9. Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.

Gleichlegung der Ferien. Wie wir schon früher mitteilten, hatten die hiesigen kommunalen Vereine im letzten Winter eine Petition wegen Gleichlegung der Ferien der Volksschulen mit den höheren Lehranstalten in Umlauf gesetzt, die Schrift fand viele tausend Unterschriften. Die hiesige Regierung hatte die Petition abgeschrieben und vorgeschrieben, worauf die Petition dem Kultusminister unterbreitet wurde. Dieser hat nun bestimmt, daß es bei dem Bescheide der hiesigen Regierung verbleiben müsse. Es wird der Magdeburgischen Zeitung dazu geschrieben: „Der Minister erklärt, daß über diese Angelegenheit die Bezirksregierungen allein zu entscheiden haben; eine generelle Verfügung wird von ihm nicht erlassen. Die benachbarte Merseburger und auch andere Regierungen haben jene Gleichlegung der Ferien verfügt.“ Danach ist es also die hiesige Regierung, welche eine Einrichtung beibehalten will, die von der übergroßen Mehrheit unserer Mitbürger als nicht mehr zeitgemäß empfunden wird. Man wird sich vergebens fragen, worauf sich der Widerstand der hiesigen Regierung, die in ihrem ablehnenden Bescheide keine näheren Gründe anführt, stützt. Was in Merseburg möglich ist, sollte doch wohl auch in Magdeburg durchführbar sein.

Antisemitischer Parteitag. Der diesjährige Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei wird in der Zeit vom 8. bis zum 10. September hier in Magdeburg abgehalten. Für den 8. September ist unter anderem in einem noch näher zu bestimmenden Lokale eine große Volksversammlung in Aussicht genommen. Herr Brühn, der Verleger der Staatsbürgerzeitung und Ritualmordpublizist wiu auf diesen Parteitag die Umänderung des Namens der Partei in deutsch-nationale Volkspartei beantragen. Das Untertun ihrer Partei ist eine Spezialität der Antisemiten, die aber nicht verhindern, daß die Partei immer mehr den Krebsgang geht. Das wird auch der neue Name nicht verhindern, wenn er beschloffen werden sollte.

Antisemitische Denunzianten. Vor vier Jahren, so lesen wir in der Magdeburgischen Zeitung, wurde gegen den Kaufmann Albert Heimann auf Grund antisemitischer Anzeigen ein Untersuchungs-

verfahren wegen Betruges und Hehlerei eröffnet und darauf Herr Heimann sogar lange Zeit in Untersuchungshaft gehalten. Jetzt endlich, nach vierjähriger eingehendster Untersuchung ist durch Beschluß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts festgestellt, daß auch nicht eine der vielen Einzelanschuldigungen haltbar ist. Das Verfahren ist eingeleitet, da sich kein Grund zur Anklage ergeben hat. — Es hat recht lange gedauert, bis die Untersuchung zum Abschluß gelangt war. Ihr Endergebnis war aber die vollständige Rechtfertigung des der antisemitischen Denunziantentruppe zum Opfer gefallenen Mannes, der nun wohl den Spieß umdrehen und Klage wegen willkürlicher Anschuldigungen erheben wird.

Die bedeutendsten Aktienbrauereien in der Provinz Sachsen im letzten Geschäftsjahre 1898/99 sind: Neustadt, Magdeburg mit 200 000 hl (190 000 im Vorjahr), Abberhof mit 70 574 (70 984), Bodenkstein-Magdeburg mit 50 000 (48 000), Rauchfuß-Brauereien Halle mit 50 000 (40 000), Nordhäuser Aktienbrauerei 41 518 (40 065) und die Kaiserliche Aktienbrauerei mit 40 507 hl (38 074) Abfah.

Die Bevölkerungszahl Magdeburgs stellte sich am 4. August nach den Ergebnissen des hiesigen statistischen Bureau's folgendermaßen: In der Altstadt 93 975, Wilhelmstadt 22 090, Friedrichsstadt mit Werder 9003, Sudenten 31 708, Neustadt 47 992, Wandrau 28 511, zusammen 231 279 Personen (117 231 männliche, 114 048 weibliche).

Ein Selbstmordlausbil. Ueber den Bankboten, der vor einigen Tagen dem Krankenhaus wegen Selbstmordversuchs überwiesen werden mußte, teilt man uns mit: Die Familie desselben hatte unter diesen Symptomen in letzter Zeit schwer zu leiden gehabt. Auch scheint es, als wenn diese zum Ausbruch gekommene Krankheit in der Familie des B. erblich ist, da ein Bruder des B. vor einigen Jahren erst seine Braut und dann sich zu töten versuchte. Eine That, die dem Verstorbenen sechs Jahre Zuchthaus einbrachte.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Bei den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wollen die klassenbewußten Arbeiter Magdeburgs dem bürgerlichen Ordnungsmisbrauch die zur Wahl stehenden Mandate der III. Wählerklasse entreißen. Dieser Sieg muß jetzt schon vorbereitet werden, durch Einsichtnahme in die Wählerlisten, die an folgenden Stellen ausliegen.

Wahlbezirk Magdeburg-Altkreis

(einschließlich Wilhelmstadt, Werder und Friedrichsstadt).

Im Steuerbureau Spiegelbrücke 1 I, Zimmer 9. Personen, welchen die Zeit zur Einsichtnahme fehlt, wollen sich an die Expedition der Volksstimme, Jakobstr. 9, Restaurant Bürgerhalle (Albert Vater), Knochenhaueruferstr., Restaurant Buchlow, Katharinenstr., und Restaurant Luisenpark, Wilhelmstadt, behufs Ausfüllung der dort ausliegenden Formulare wenden.

Wahlbezirk Alte und Neue Neustadt.

Im Rathaus. Die Niederlegung der Adressen und Ausfüllung der Formulare kann erfolgen im Restaurant Kellner, Leopoldstraße (Neue Neustadt) und im Restaurant Lakenmacher, früher Franke, Dittenbergstraße (Alte Neustadt).

Wahlbezirk Sudenten.

Im Rathaus. Adressen nimmt entgegen F. Königstedt, Restaurant Herbst Bierhalle, Schönningerstr.

Die in den angegebenen Lokalen zu erhaltenden Formulare müssen genau ausgefüllt werden, dann auf diese Weise die Einsichtnahme in die Wählerlisten durch einen dritten ermöglicht wird. Niemand versäume, die Wählerlisten entweder selbst einzusehen oder sich an einer der vorbezeichneten Stellen zu melden. Das ist unerlässlich, will die Sozialdemokratie im Herbst siegen.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Einwohner mit einem Einkommen von 660 Mark (Steuerjah 4,68 Mark), der Preusse und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Magdeburg wohnt und seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung erhalten hat. Chantregarnisten sind selbständig und daher wahlberechtigt. Nur Schlafstellen-Inhaber haben nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts kein Wahlrecht.

Provinz und Umgegend.

Altenplathow. Bei einer Übung verunglückte ein Gardebataillon, der durch Sturz einen Doppeltweinbruch erlitt. Der vom Regiment sofort telegraphisch benachrichtigte Vater des Verunglückten traf diesen im Lazarett an. — Wie immer bei derartigen Gelegenheiten, so gingen auch bei dem Kaiserbesuch allerlei Gerüchte um. So sollten im Lager zwei italienische als attentatsverdächtig festgenommen sein. Selbstverständlich ist das leeres Gerücht, denn jede Unterlage fehlt.

Wieschen (Anhalt). Infolge Schwere des Wetters wurde am Montag nachmittag auf einem Bahndammgeleise beim Dorfe Wieschen ein Fuhrwerk von einem Personenzuge der Dessau-Böhliger Eisenbahn überfahren. Beide Pferde wurden getödtet, der Wagen völlig zerstört, die beiden Insassen, der Koffoth Fischer aus Wieschen und dessen zwölfjähriger Sohn, schwer verletzt; ersterer erlitt einen Knochenbruch, letzterer einen Schädelbruch. Die Maschine und mehrere Wagen des Zuges wurden beschädigt, doch konnte die Fahrt mit vierstündiger Verspätung fortgesetzt werden.

Satzweber. Nimmere ist von der Behörde die Sperre, die über das Dorf Kemnitz bisher noch bestanden hatte, aufgehoben worden, und amtlich wird das nunmehrige vollständige Erlöschen der schwarzen Boden bekannt gemacht. In dem am stärksten verseucht gewesenen Dorfe Kemnitz, wo zwölf Gehöfte gesperrt waren, hat die Krankheit einen Todesfall im Gefolge gehabt, im ganzen nur zwei.

Stendal. Im Gefängnis führten drei jugendliche Verbrecher, die hier interniert sind, kürzlich einen Ueberfall auf den Oberaufseher aus. Auf ein Klingelzeichen betrat dieser die Zelle, und sofort sprang ihm ein noch nicht 18jähriger Bürsche an die Kehle und suchte den Beamten zu erwürgen. Glücklicherweise verhielten sich die beiden anderen ruhig. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß es sich um ein wohl vorbereitetes Komplott handelte. Die drei hatten sich verabredet, den Oberaufseher zu ermorden. Einer sollte ihm den Hals zudrücken, der zweite mit einem Schmelzeisen, das hauptsächlich schon gelodert war, nachhelfen. Nur der Muthlosigkeit der beiden anderen Komplizen ist es zu danken, daß das Verbrechen nicht zur Ausführung kam. Die Bürschen beabsichtigten den Oberaufseher in eine gegenüberliegende leere Zelle in eine Decke gewickelt zu transportieren und dann das Weite zu suchen. Die Zeit war sehr günstig gewählt, ein zweiter Aufseher war nicht im Gefängnis und die event. Hüterse wären ungehörig verhält, da die Zelle der Verbrecher nach hinten hinaus lag. Es sind ganz gefährliche Bürschen, die trotz ihrer Jugend schon viel auf dem Kerkerholz haben.

Torgan. Zu 6 Monaten Gefängnis wurde der Lehrer Arthur Franke aus Tichtenburg wegen Vergehen gegen den § 117 des S. B., der von der Behinderung von Forst- oder Jagdbeamten an der Ausübung ihres Amtes handelt, verurteilt. Franke fuhr am 13. Mai d. J. mit seinem Kade von Döbrißau nach Tzweilau. Er hatte ein geladenes Gewehr bei sich und wollte angeblich einen Fuchs schießen, gab auch in Wirklichkeit zwei Schüsse ab. Der Landrat Wiesand, der Eigentümer des Waldes und Jagdberechtigter ist, kam zufällig vorbei, stellte Franke und verlangte von ihm die Nennung des Namens und die Ablieferung des Gewehrs. Franke setzte sich zur Wehr, und der Landrat überwäligte ihn mit Hilfe seines Kutschers. Deswegen erhielt Franke 6 Monate Gefängnis.

Wernigerode. Ueber einen Mordversuch und Selbstmord am Bahnhof Signalstraße-Sohne der Brockenbahn wird der Magdeburgischen Zeitung gemeldet: Der Kellner Mautschke hat seine Braut durch drei Schüsse in den Rücken schwer verwundet und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getödtet.

Zur Reichstagswahl im Kreise Wanzleben.

Die Adressen der einzelnen Mitglieder des Wahlkomitees lauten: Karl Göde, Groß-Ottersleben, Lemsdorferstr. 17; Friedrich Hesse, Groß-Ottersleben, Wanzleberstraße 7; Wilhelm Karthäuser, Groß-Ottersleben, Wanzleberstraße 1. Alle schriftlichen Zusendungen sind an Genosse Göde, alle Geldsendungen an Genosse Hesse zu senden.

Kleine Chronik.

Als der Majoratsherr auf Bieserwitz, Graf Carmer, von einem Besuch in später Abendzeit nach Bieserwitz zurückkehrte, sprang unweit Miesdorf ein Mann an die Equipage und rief „halt!“. Der Kutscher konnte die Pferde, die durch den Ruf erschreckt waren, nicht sofort zum Stehen bringen, worauf der Mann einen Revolver hervorzog und nach dem Wagen schuß, doch ohne zu treffen. Obwohl sofort die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es dem Attentäter doch, im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

Einem Mord- und Selbstmordversuch wollte am Sonntag nachmittag der 26-jährige frühere Bahntechniker Nikolaus Ritz in Wugsdorf begehen. Als er gegen 2 Uhr in betrunkenem Zustand nach Hause kam, feuerte er ohne weiteres einen Revolver auf seine 45-jährige Schwiegermutter ab, welcher derselben unterhalb des rechten Auges in den Wadenknochen drang. Daraufhin richtete Ritz die Waffe gegen sich und brachte sich einen Schuß in das rechte Ohr bei.

Phosphor unter das Essen mischte der fast 60-jährige Tagelöhner Hilmshäuser aus Wimpflingen (Wirttemberg) seiner Tochter und deren drei unehelichen Kindern. Als Motiv zu dieser That wird — Eifersucht angegeben. Hilmshäuser hat mit seiner eigenen Tochter in einem sträflichen Verhältnis gestanden, das nicht ohne Folge geblieben ist und beschloß sie zu töten, weil sie die Absicht hatte, in kurzer Zeit zu heiraten. Vater und Tochter wurden verhaftet.

Von einem tragischen Geschehnis ist die Opernsängerin Frau Gisela Stoll-Remethy ereilt worden. Die Künstlerin griff irrtümlich statt nach einem mit Limonade nach einem mit Laugen-Essenz gefüllten Glase und trank einen Teil des Inhaltes. Sie stürzte sofort zusammen und starb wenige Stunden darauf nach qualvollen Leiden.

Zu dem Eisenbahn-Unglück bei Ponte Salario wird gemeldet, daß die Untersuchungen ergeben haben, daß der Expreszug nach Florenz mit 14 Minuten Verspätung abging und etwa 12 Kilometer von Rom wegen eines Defektes an der Westinghouse-Bremse anhalten mußte. Während dessen kam ein nach Viterbo fahrender Zug mit großer Geschwindigkeit um eine Kurve herum, stieß auf den hinteren Teil des Florentiner Zuges und zertrümmerte die letzten Wagen desselben. Die Bahnbediensteten Adamo und Cuelini von dem verunglückten Zuge Nr. 6 wurden verhaftet, weil dieselben dem nachkommenden Zuge keine Signale gegeben haben sollen. Von den ungelungenen 15 Personen sind bis Montagabend nur sechs identifiziert, diese letzteren sind sämtlich Italiener.

Der Kanarienvogel

in gesunden und kranken Tagen.
Seine Behandlung, Zucht u. Pflege.
Von A. Berger.
Preis nur 1 Mark.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstraße 49.

Malen- und Lackierarbeiten
werden sauber und schnell erledigt 836
Kurfürstenstraße 6, C. Weber.

Ein Fahrrad und Ritzer zu verkaufen
Braunehrischstraße 4, Rosenthal. 838

Die Frauenfrage ist gelöst!!

Die allseitige, fraglose Anerkennung, welche der überall rühmlichst bekannten

COLOMBA-

Margarine infolge ihrer hervorragenden Butterähnlichkeit geworden ist, berechtigt zu der Behauptung, **COLOMBA** ist die unentbehrliche Freundin aller praktischen Hausfrauen.

Trotz des billigen Preises von 75 Pfennig pro Pfund erweist dieselbe jede feinste Naturbutter vollständig zum Essen, Braten und Backen. 2294

Fordern Sie ausdrücklich COLOMBA.

Achtung!

Schuhwaren!!

kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei

H. Schulze, Wilhelmstadt
Gr. Dörsdorferstr. 30.
Reparaturen werden sauber u. billig geleistet.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns unsere Sache unterstützen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 801

C. Dittmar, Tischlermeister
Zischlertrugstraße 26.

August Schumm
Sudenten 2197
Braunschweigerstraße 19.

Langjährige Abonnenten der Volksstimme
werden gewiß gern noch einmal den vor einigen Jahren in unserer Zeitung erschienenen Roman:

Ein Held des Geistes und des Schwertes
lesen.
Derselbe ist jetzt durch uns zum Ausnahmepreis von **1.50 Mark** zu beziehen.

692 Seiten. — Satiniertes Papier. — Mit Leinwand gebunden.

Buchhandlung Volksstimme.

2 schöne Bettstellen
sowie gute Betten à 25 und 30 Mark zu verkaufen **Steinstraße 10, 1 Tr. 1.**

* Fortugsch. Säbne u. Weibsch., Stell. Hedeib. Gesangsstück, Flugb. b. v. v. S., Saigew. 55, 2 Z.
* Fast neuer Halbrenner billig zu verk. bei Müller, Budau, Gubauerstraße 4.

Burg. Triumph Süßrahm-Margarine
aus der Fabrik von **1765**

Fritz Homann, Dissen,
ist die beste!

Man lasse sich nicht durch mit großer Klame angepriesene andere Marken verleiten. Triumph von Homann hat größten zulässigen Sahnegehalt, ist daher für alle Zwecke, wo Butter gebraucht wird, besser. Zu haben in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Sonnabend, den 18. August 1900
im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c

IX. Stiftungsfest.
Beginn nachmittags 3 Uhr.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Programme sind bei den Leitungsträgern, Bezirksvorständen und im Bureau, Schillerstr. 28, Hof part. rechts, zu haben.

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der **2303**
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg-Neustadt
am Sonnabend, den 18. August 1900
bei Schall, Fabrikstr. 5/6.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung vom 5. Verbandstag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Arbeiter-Turnverein „Angola“, Alte Neust.
Sonnabend, den 18. August:
Feier des 15. Stiftungsfestes
im Gesellschaftshaus zur Krone, Moldenstraße 43/45
(Inhaber Bernhard Spröde).
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Für gutes Arrangement und Beseitigung des Programms ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.
F. T.: Der Festleiter.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Auskunftsbureau
Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.
Ame Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernspr.-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städt. Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—12—4—7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeiter, Hausdienern und Wirtschen, Handwerker, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Auskunftsbureau
Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.
Ame Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernspr.-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Roeder & Drabandt
Seder-Handlung
Magdeburg, Himmelreichstraße 6/8
und Jakobsstraße 25
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Billig! Billig!
35
Sofas und Divans
werden einzeln mit einer Anzahlung von **100 Mark** und wöchentlich Abzahlung von **1.00 Mark** an abgegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Rüchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Freitag: Schellfisch mit Mostsauce und Salzkartoffeln.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Herschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12—2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5, Neustadt Schmidstraße 61 zu haben.

Rüchenzettel des Lehrertun- und Damenheims
Breitenweg 82, 1 Treppe.
Freitag: Kirchsuppe, gefüllten Weischohl, Sonnabend: Weischohl mit Rindfleisch, Rindfleisch und Meerrettig, Salzkartoffeln.

Abonnements
auf die **Volksstimme**
sowie Bestellungen auf sämtliche Modereitungen, Journale und Schriften nimmt stets entgegen
Karl Zähle
Kolporteur.
Groß-Ottersleben.

Junger kräftiger Arbeiter
18 Jahre, gute Zeugnisse, sucht Beschäftigung. Offerten an **F. O. postl. Budau.**
Lehrmädchen u. Damenschneiderin gesucht
Subenb., Helmstedterstr. 58, II., Fr. Brandt.

* Einen Barbierlehrling sucht
H. Pinze, Cöthenerstr. 14.
* Freundliches Logis für zwei Herren
Kohlbergstraße 8, vorn 3 Tr.

Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. g. A.
Filiale Magdeburg.
Sonnabend, den 18. August
Versammlung
in der Burghalle, Tischlerkrugstr. 28

Viktoria-Theater.
Freitag, den 17. August 1900.
Benefiz für Herrn Regisseur Fritz Kugelberg
Einmalige Aufführung:
Der Probefandidat.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreher.
Sonnabend, den 18. August 1900.
Erstes Gastspiel des Herrn Max Behrend vom Deutschen Theater in London.
Das Bild des Signorelli.
Schauspiel in 4 Akten von Richard Jaffe
Abu Seid.
Lustspiel in 1 Akt von Oskar Blumenthal

Die bekannte Person, welche am Sonnabend abend meine Laternen von Kabe im Aushängischen Lokale abgemacht, wird ersucht, dieselbe im selben Lokale wieder abzugeben, widrigenfalls gerichtlich vorgegangen wird.
2304
Hermann Gremer, Formersleben.

Durch die Geburt eines frommen Mädchens
wird. hochgeehrt Fr. Bertram u. Frau, Dvbl.
* Luise zum heut. Wiegenfeste soll leben mit ihrem Christen daneben. Rate von wem?
* Frau Martha Fide zum 30. Wiegenfeste wünschen wir das allerb. Ungen. doch wohlbel.
* Dem did. Schuster in der Wasserlunstr. 3/49. Wiegenf. ein harm. Hoch. Mehrere Sängere.
* Burg. Emma Krefler wir gratulieren, Du wirst doch nicht den Mut verlieren? Mate mal?
* Bitte, mir zum Sonntag nicht durch Gratifikat zu gratulieren. Emil.
* Frau Emma Behling zum Wiegenfeste wünschen wir das allerbeste. Mate mal wer?
* Burg. Unf. Sangeschw. Emma Krefler u. Geburtst. d. best. Glückw. Mehr. Sangesbr.
* Unf. l. Vater Gust. Heinicke u. Geburtstage herzlich Glückwunsch. Anna, Willi, Paul.
* Dem Cigarrentekniker R. Neumann die besten Wünsche zum Geburtstage. F. K.

Standesamt.
Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Rentier Joh. Karl Frdr. Redding in Neustadt mit Luise Friederike Dorothee Fiedler geb. Böbling in Uerzburg. Ingenieur Karl August Gustav Metzger in Sudenburg mit Hedwig Goldmann in Dessau. Ober-Postassistent Ludwig Köbber in Leipzig mit Helene Barrot hier. Doktor Paul Möller mit Elisabeth Hobohm hier. Gerichtsass. Wilhelm Steinbrecht in Edertsberga mit Katharine Rosenkranz hier. Oberlehrer Georg Buch mit Margarete Fajrich hier. Malermeister Wilhelm Kaufmann in Burg b. M. mit Luise Scheel b. Hilfsbremser Otto Busse mit Anna Heinemann hier. Musiker Maximilian Höfner mit Luise Schumann hier. Tischlermeister Heinrich Würfel hier mit Wilhelmine Engler in Charlottenburg. Ingen. Friedrich Wilhelm Paul Rahms hier mit Anna Gertrud Lange in Falkenstein. Hotelbesitzer Emil Rose in Tale a. S. mit Helene Behrends hier. Arb. Nob. Schäßlig hier mit Franziska Voelisch in Neustadt. Eheschließung: Sergt. im Inf.-Regt. Nr. 88 Heinrich Gerner mit Anna Weiß hier. Geschäftsführer Joh. Foch mit Witwe Marie Schmidt geb. Wehle hier. Schneider Ferd. Häper hier mit Antonie Schmidt in Seehausen i. A. Arb. August Fischer mit Anna Jung hier. Kfm. Gust. Fränkel in Hildesheim mit Elisabeth Schaefer hier.

Geburten: Else, E. des Eisenbahnarb. Herrn Mittel. Elisabeth, E. des Hotelbesizers Wilhelm Erdmann. Elfriede, E. des Landw. Karl Köpcke. Gertrud, E. des Schlossermeisters Gustav Albrecht Walter, S. des Maurers Ed. Schmidt. Hans, S. des Wirtalkendhändlers Ludwig Born. Arthur, S. des Steinsegers Otto Benje. Else, E. des Bademeisters Karl Wein. Erna, E. des Arb. Richard Reinhardt. Erna, E. des Schmieds Otto Christel. Emma, E. des Arbeiters Gustav Ziegenfuß. Adolf, S. des Konditors John Rahgens. Emma, E. des Arbeiters Karl Huber. Erich, S. des Arbeiters Traugott Wießner.

Todesfälle: Franz Müller, Kaufm., 31 J. 4 M. 17 T. Bruno, S. des Schloss. Paul Kießhaber, 7 M. Kurt, unehelich, 6 T. Friedrich Niedermeier, Arb., 42 J. 2 M. 20 T. Margarete, E. des Tischlers Georg Niedreich, 6 M. 28 T. Martha, E. des Kohlrages August Bening, 3 M. 9 T. Erich, S. des Postass. Valentin Witter, 2 J. 2 M. 16 T. Hermann, S. des Arb. Herrn Menz, 8 M. 24 T. Max, S. des Goldarb. Otto Hoffmann, 2 M. 22 T. Hermann Funke, Arb. a. Diesdorf, 40 J. 5 M. 29 T. Ernst Kolbe, Arbeiter, aus Frohse, 27 J. 1 M. 21 T. Rosa, E. des Schiffers Franz Thurn, 3 M. 22 T. Hans, S. des Buchhändlers Rich. Messerschmidt, 5 M.
Totgeburt: Ein Sohn, unehelich.
Som 15. August.

Aufgebote: Postbote Gustav Wollenstein in Raguhn mit Anna Müller hier. Prokurist Martin Päh in Neustadt mit Frieda Salge hier. Former Aug. Wolke hier mit Emma Franke in Ahrensleben. Lieutenant im Inf.-Regiment Nr. 66 Rob. Rose mit Erna Bock hier. Arbeiter Max Wuhtrau mit Ella Frenholdt hier. Gärtner Otto Behrend in Budau mit Selma Behrend in Gr.-Ottersleben. Arbeiter Adol. Wiltz. Herrn. Wagener mit Emilie Mathilde Biesau geb. Gast in Gommern.
Geburten: Margot, E. des Hoboisisten Friedrich Wedder. Werner, S. des Maurermeisters Johannes Rehrhorn. Walter, S. des Kaufm. Georg Hertling. Hermann, S. des Schuhmachermeisters Hermann Daberhuth. Walter, S. des Stations-Assistenten Friedrich Schulze. Wilhelm, S. des Arbeiters Wiltz. Wiegand. Walter, S. des Herrenkleidermachers Otto Dams. Elisabeth, E. des Fleischermeisters Wiltz. Hoppe.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Rulf, 1 M. 4 T. Wiltz, S. des Arbeiters Otto Wehler, 2 M. 25 T. Luise Dibel, unberechtig, 53 J. 11 M. 21 T. Anna, uneh., 1 M. 25 T. Helene, 4 M. 14 T.

Burg, 13. August.
Aufgebote: Ingenieur Rudolf Arthur Schlich in Leipzig. Lindenau mit Sophie Auguste gen. Hermine Hoffmann. Möbelpolierer Johannes Albert Giede hier mit Martha Mathilde Pieper in Obergütters.
Geburten: Sohn des Spinneleisters Schunack. Tochter des Drechlers Paul Dörge. Tochter des Tischlers Wilhelm Pfeiffner.
Todesfälle: Arb. Heinrich Ludwig Nicodemus, 29 J. Paul, S. des Schriftf. Robert Giesch, 9 M. Karl Friedrich, S. des Arbeiters Karl Pfeiffner, 6 T. Friederike Frieda, E. des Arbeiters Joh. Klotz, 21 T.
Som 14. August.

Geburten: Sohn des Arb. Friedrich Karl Hanisch. Tochter des Maur. Otto Born.
Todesfälle: Karl, S. des Schuhfabrikars Max Schestow, 1 M. Gertrud Elisabeth, E. des Bierverlegers Gust. Richter, 3 M. Karoline Martha, E. des Fabrikarbeiters Karl Paproth, 4 M.
Som 15. August.

Aufgebote: Werkführer Ludwig Kappel in Offenbach a. M. mit Wilhelmine Emma Marie Weber. Prokurist Gott. Gustav Karl Schneidemund in Magdeburg mit Dorothee Amalie Luise Schwager.
Neuhaldensleben.
Geburten: 10. August: Arbeiter G. D. Kemmena eine Tochter. 9. August: Maurer W. A. F. Diebrecht eine Tochter. 12. August: Oberbrenner Fr. Wolf eine Tochter. 12. August: Arbeiter W. Blasein Sohn. 13. August: Handschuhbrenner H. Schütte ein Sohn. 12. August: W. D. Kalberlah eine Tochter.
Todesfälle: 9. August: Sohn, unehelich, 14 T. 12. August: Tochter, unehelich, 2 M. 14 T. 12. Aug.: Lehrer erl. F. H. Röncke, 75 J. 6 M. 14 T. 14. August: D. Sohn des Tischlermeisters C. Seebog, 4 M. 14 T.

unehel. 2 M. 21 T. Wiltz, S. des Schlossers August Freie, 6 M. 6 T. Käthe, E. des Schriftfegers Emil Stoppert, 6 M. 10 T.
Sudenburg, 15. August.
Aufgebote: Prokurist Heinrich Karl Louis Johannes Mittag in Magdeburg mit Katharina Charlotte Förster hier. Weichenkeller August Friedrich Busse hier mit Emma Luise Emilie Finckow in Klein-Büben.
Geburten: Helene, E. des Eisenbrehers Robert Timme. Otto, S. des Schlossers Gustav Bremer.
Todesfälle: Fräulein Ignaz Schörner, 60 J. 4 M. 16 T. Schuhmacher Friedr. Willbrandt, 70 J. 2 M. 20 T. Frh. S. des Arbeiters Karl Sauter, 1 M. 21 T. Charlotte, E. des Klempners Franz Wintelmann, 10 M. 26 T. Charlotte, E. des Arbeiters Wilhelm Berg, 8 T.
Budau, 14. August.
Aufgebote: Kaufm. Bruno Richard Weißbach in Magdeburg mit Wilhelmine Therese Hedwig Keunig hier.
Eheschließung: Bäckermeister Alfred Wilhelm Heinrich mit Dorothea Elisabeth Buchmann hier.
Geburt: Martha, E. des Bremers Otto Deligisch.
Todesfälle: Wiltz, S. des Schlossers Karl Hanschmann, 6 M. 2 T.
Som 15. August.

Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl Josef Wolanski mit Luise Bertha Weste, beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob. Blische. Hanni, E. des Bohrers Friedrich Theuertau.
Todesfälle: Wiltmar, S. des Arb. Otto Kappel, 1 M. 22 T. Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Böhm, 1 J. 29 T.
Neustadt, 14. August.

Aufgebote: Former Friedr. Karl Gustav Dieg mit Martha Luise Helene Apel. Feuer-Bez.-Beamter Friedr. Ernst Kaufmann mit Emma Luise Frieke.
Eheschließung: Oberfeuerwerker Albert Bartel in Senne mit Margarete Franke.
Geburten: Emil, E. des Arb. Ernst Rönigsmark. Alwin, S. des Rangiermeisters Otto Künze. Walter, S. des Brauers Joh. Kahler. Agnes, E. des Arbeiters Otto Erle. Bruno, S. des Schriftfegers Bernhard Krüger.
Todesfälle: Altfriedr. Friedr. Krüpe, 72 J. 11 M. 18 T. Rudolf, S. des Eisendrehers Herm. Schmidt, 7 M. 23 T. Rudolf, S. des Schlossers Robert Befede, 5 M. 6 T. Walter, S. des Arbeiters Albert Benter, 8 M. 1 T. Martha, E. des Stellmachers August Baatze, 4 M. 23 T. Otto, S. des Pantoffelmachers Paul Wilsfeld, 17 T.
Som 15. August.

Aufgebote: Schlosser Rob. Heinrich Göbel mit Martha Agnes Mathilde Pöhlzer. Eisenrech. Herrn. Friedrich Otto Meyer mit Mathilde Wilhelmine Adler. Reg.-Supern. Heinrich Alb. Max Berch mit Hedwig Klara Degen.
Eheschließung: Arb. Karl Jeremias mit Emma Fink.
Geburten: Otto, S. des Eisendre. Otto Schwenk. Else, E. des Schmieds Eduard Otte. Käthe, E. des Arb. Emil Schweig. Julius, S. des Eisen-Magazini. Aufst. Jul. Joch. Erka, E. des Versicher.-Beamten Werner Philipp. Marianne, E. des Steinsegers Julius Schmidt.
Todesfälle: Walter, S. des Arb. Arthur Schilanski, 5 M. 13 T. Karl, unehelich, 4 M. 22 T. Erna, E. des Arb. Heinrich Wetteborn, 6 M. 27 T. Witwe Ulrich, Karoline geb. Winte, 66 J. 14 T. Luise, E. des Schuhmach. Friedrich Wiede, 7 M. 15 T. Alwine Dorff, ohne Beruf, 30 J. 6 M. 12 T.

Burg, 13. August.
Aufgebote: Ingenieur Rudolf Arthur Schlich in Leipzig. Lindenau mit Sophie Auguste gen. Hermine Hoffmann. Möbelpolierer Johannes Albert Giede hier mit Martha Mathilde Pieper in Obergütters.
Geburten: Sohn des Spinneleisters Schunack. Tochter des Drechlers Paul Dörge. Tochter des Tischlers Wilhelm Pfeiffner.
Todesfälle: Arb. Heinrich Ludwig Nicodemus, 29 J. Paul, S. des Schriftf. Robert Giesch, 9 M. Karl Friedrich, S. des Arbeiters Karl Pfeiffner, 6 T. Friederike Frieda, E. des Arbeiters Joh. Klotz, 21 T.
Som 14. August.

Geburten: Sohn des Arb. Friedrich Karl Hanisch. Tochter des Maur. Otto Born.
Todesfälle: Karl, S. des Schuhfabrikars Max Schestow, 1 M. Gertrud Elisabeth, E. des Bierverlegers Gust. Richter, 3 M. Karoline Martha, E. des Fabrikarbeiters Karl Paproth, 4 M.
Som 15. August.

Aufgebote: Werkführer Ludwig Kappel in Offenbach a. M. mit Wilhelmine Emma Marie Weber. Prokurist Gott. Gustav Karl Schneidemund in Magdeburg mit Dorothee Amalie Luise Schwager.
Neuhaldensleben.
Geburten: 10. August: Arbeiter G. D. Kemmena eine Tochter. 9. August: Maurer W. A. F. Diebrecht eine Tochter. 12. August: Oberbrenner Fr. Wolf eine Tochter. 12. August: Arbeiter W. Blasein Sohn. 13. August: Handschuhbrenner H. Schütte ein Sohn. 12. August: W. D. Kalberlah eine Tochter.
Todesfälle: 9. August: Sohn, unehelich, 14 T. 12. August: Tochter, unehelich, 2 M. 14 T. 12. Aug.: Lehrer erl. F. H. Röncke, 75 J. 6 M. 14 T. 14. August: D. Sohn des Tischlermeisters C. Seebog, 4 M. 14 T.

Geburten: 10. August: Arbeiter G. D. Kemmena eine Tochter. 9. August: Maurer W. A. F. Diebrecht eine Tochter. 12. August: Oberbrenner Fr. Wolf eine Tochter. 12. August: Arbeiter W. Blasein Sohn. 13. August: Handschuhbrenner H. Schütte ein Sohn. 12. August: W. D. Kalberlah eine Tochter.
Todesfälle: 9. August: Sohn, unehelich, 14 T. 12. August: Tochter, unehelich, 2 M. 14 T. 12. Aug.: Lehrer erl. F. H. Röncke, 75 J. 6 M. 14 T. 14. August: D. Sohn des Tischlermeisters C. Seebog, 4 M. 14 T.

Geburten: 10. August: Arbeiter G. D. Kemmena eine Tochter. 9. August: Maurer W. A. F. Diebrecht eine Tochter. 12. August: Oberbrenner Fr. Wolf eine Tochter. 12. August: Arbeiter W. Blasein Sohn. 13. August: Handschuhbrenner H. Schütte ein Sohn. 12. August: W. D. Kalberlah eine Tochter.
Todesfälle: 9. August: Sohn, unehelich, 14 T. 12. August: Tochter, unehelich, 2 M. 14 T. 12. Aug.: Lehrer erl. F. H. Röncke, 75 J. 6 M. 14 T. 14. August: D. Sohn des Tischlermeisters C. Seebog, 4 M. 14 T.

Geburten: 10. August: Arbeiter G. D. Kemmena eine Tochter. 9. August: Maurer W. A. F. Diebrecht eine Tochter. 12. August: Oberbrenner Fr. Wolf eine Tochter. 12. August: Arbeiter W. Blasein Sohn. 13. August: Handschuhbrenner H. Schütte ein Sohn. 12. August: W. D. Kalberlah eine Tochter.
Todesfälle: 9. August: Sohn, unehelich, 14 T. 12. August: Tochter, unehelich, 2 M. 14 T. 12. Aug.: Lehrer erl. F. H. Röncke, 75 J. 6 M. 14 T. 14. August: D. Sohn des Tischlermeisters C. Seebog, 4 M. 14 T.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den
Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
1900 zu Mainz.

(Fortsetzung.)

Landtagswahlen.

Mit stets steigendem Interesse und Erfolg wenden sich die Genossen der Beteiligung an den Landtagswahlen der Kleinstaaten zu. Bei einer Reihe von Nach- und Ergänzungswahlen erzielten die Genossen schöne Erfolge. Im Oktober brachten die Geraer Genossen den 8. Abgeordneten mit erheblicher Mehrheit durch. Ebenso hielt im Oktober Genosse Hug-Bant als erster sozialdemokratischer Abgeordneter seinen Einzug in den Oldenburger Landtag. Genosse Winter-Fraunhausen behauptete am 27. Oktober den Besitzstand der Partei im Landtag von Schwarzburg-Sonderhausen. Anfangs November erhöhten die Wadenser Genossen durch die Eroberung von je einem Mandat in Pforzheim und Durlach die Kammerfraktion auf 7 Abgeordnete. Zu gleicher Zeit gelang es den hessischen Genossen durch Behauptung des Besitzstandes und Eroberung des Kreises Groß-Gerau-Land 5 Abgeordnete in den Landtag zu senden. Die Genossen in Meuß älterer Linie eroberten im Januar 1 Mandat und die Genossen des Meininger Landes im März und Mai je ein Mandat, so daß der aus 24 Abgeordneten bestehende Meininger Landtag 6 sozialdemokratische Abgeordnete aufzuweisen hat. Bei der am 22. Mai in Nürnberg vollzogenen Landtagsbesatzwahl wurde Genosse Dr. Haller mit 161 gegen 78 abgegebene weiße Zettel gewählt.

Ein kräftiger Vorstoß gelang den Bremer Genossen bei den Ende November gethätigten Bürgerchaftswahlen. Im ersten Ansturm gewannen die Genossen neun Mandate und zwei in der Stichwahl. Ein Genosse, der nur eine Mehrheit von vier Stimmen erzielt hatte und dessen Wahl beanstandet war, legte sein Mandat nieder. Der Genosse hatte die Genugthuung, bei der Nachwahl eine Mehrheit von 78 Stimmen zu erzielen.

Neu- bzw. Ergänzungswahlen für die Landtage stehen bevor in Sachsen, Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Württemberg und Baden. In Coburg-Gotha sehen die Gegner alles in Bewegung, den stets wachsenden Einfluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu brechen. Dabei bieten die Freisinnigen die Hand zur Anwendung der schädlichsten Mittel. Auf Grund einer recht zweifelhaften Wahlordnungsbestimmung, nach der die Wahlen auch öffentlich vorgenommen werden können, soll das bisher gethätigte geheime Stimmrecht gemindert werden.

Kommunalwahlen.

Durch die Betätigung der Genossen an den Kommunalwahlen und dem Eindringen in die Gemeindeverwaltungen ist vielfach ein frischer Zug in die Gemeindeverwaltungen gekommen. Das Eindringen der Genossen in die Gemeindevertretungen war in dem Berichtsjahr in allen Gegenden des Reichs ein so umfangreiches, daß eine Einzelaufzählung der errungenen Erfolge nicht angängig ist. Allenfalls, in Württemberg, Baden, Hessen, Bayern, den mitteldeutschen Herzogtümern, Sachsen und Preußen hat die Zahl der Orte zugenommen, in denen Sozialdemokraten als Gemeindevertreter gewählt wurden. Und in den Orten, in deren Ge-

meindeverwaltung bereits ein Stamm von Genossen thätig war, ist die Zahl der Vertreter erheblich gestiegen. So ist die sozialdemokratische Fraktion im Berliner Rathhaus durch die letztjährigen Wahlen auf 22 Mitglieder gestiegen. Im Brandenburgischen Stadtverordnetenkollegium eroberten die Genossen 11 Sitze. Bemerkenswert waren die Erfolge der Genossen bei den Gemeindevahlen in Bayern und Baden. Vornehmlich waren es die Genossen der bayerischen Pfalz, die glänzende Erfolge, wie z. B. in Ludwigshafen und Kaiserslautern, erzielten. Würdig dem errungenen Sieg bei der letzten Reichstags- wie Landtagswahl eroberten die Genossen in Pforzheim die 8. Wählerklasse. In Forchheim, einem Ort bei Karlsruhe, siegte die Partei auch in der 2. Klasse, so daß unter 48 Gemeindevertretern sich derzeit 31 Genossen befinden. Nach heftigem Ringen ist es diesmal den Genossen in Kassel und Arnstadt zum ersten Male gelungen, je 2 Vertreter in die Stadtverwaltung zu wählen.

Mit der erhöhten Thätigkeit der Genossen in den kommunalen Verwaltungen machte sich alsbald auch das Bedürfnis nach einem kommunalen Programm geltend, damit Fehler einzelner vermieden würden und die Beschlüsse der Genossen der Kritik unter Zugrundelegung des Parteiprogramms Stand hielten. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg waren vor zwei Jahren in dieser Richtung bereits bahnbrechend vorgegangen. Die Genossen in Sachsen und Württemberg sind in diesem Jahre gefolgt und haben auf ihren Landes- bzw. Gemeindevertreterkonferenzen ausführliche Gemeindevahlprogramme aufgestellt, die auch den Genossen anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden können. Nebaktionelle Änderungen ergeben sich durch die Bedürfnisse der örtlichen Verhältnisse von selbst.

Allgemeines Aufsehen erregte es in den Parteikreisen, als am 24. Februar sich vier Genossen von den 5 sozialdemokratischen Gemeindevertretern in Elmshorn bereit fanden, Gemeindegeld für den Empfang des Oberpräsidenten v. Köller zu bewilligen. Der Name dieses Mannes hätte die Genossen vor der Begehung der Dummheit abhalten müssen.

Den 2. Satz der Ziffer 9 unseres Programms, unentgeltliche Totenbestattung, hat die Stadtverordnetenversammlung in Höchst a. M. zum Beschluß erhoben. Die Offenbacher Gemeindevertretung, in der unsere Genossen den Ton angeben, hat für den nächstjährigen Etat Posten sowohl für die unentgeltliche Totenbestattung, wie auch für die unentgeltliche Geburtshilfe vorgesehen. Die Ablehnung der von dem Verband der Baugewerksmeister Berlins bei der Uebernahme städtischer Arbeiten verlangten Bewilligung der sogenannten „Streitklausel“ durch den Magistrat ist ebenfalls auf das Konto der ebenso scharfen wie zutreffenden sozialdemokratischen Kritik zu setzen, die der unversächten Forderung des Verbandes im Stadtverordnetenkollegium widerfuhr. Der Erfolg der sozialdemokratischen Kritik ist umso durchschlagender, als der Magistrat den sozialdemokratischen Anregungen folgend, den Baugewerksmeistern im Falle ihrer Renitenz androhte, die städtischen Arbeiten in eigener Regie ausführen zu lassen.

Gewerbegerichtswahlen.

Vor 10 Jahren, am 29. Juli, trat das Gewerbegerichts-

gesetz in Kraft. Von den ihm noch anhaftenden Mängeln ist in dem ganzen Zeitraum nicht ein einziger derselben beseitigt. Das hat die Klassenbewußte Arbeiterchaft aber nicht abgehalten, das Gesetz in der bestehenden Form so gut wie möglich auszunützen. Nur dem fortwährenden Drängen der Arbeiter ist die Ausbreitung der Gewerbegerichte zu danken, der sich nicht nur die Unternehmer, sondern auch vielfach die Gemeindebehörden widersetzen und noch widersetzen. Gegenwärtig bestehen in Deutschland über 800 Gewerbegerichte. Bei allen in dem Berichtsjahr vorgekommenen Wahlen haben die organisierten Arbeiter ihren Besitzstand behauptet. In Höchst a. M. eroberten die Genossen auch die Klasse der Arbeitgeber; in Halle brachten es die Genossen in der Klasse der Arbeitgeber auf 208 Stimmen gegenüber 441 Stimmen der Arbeitgeberliste.

Die Malfest

als Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats, die internationale Solidarität und den Völkerverfrieden, nahm auch in diesem Jahre einen großartigen Verlauf. Die Auffassung, daß die würdigste Form der Demonstration die allgemeine Arbeitsruhe ist, ist diesmal stärker wie vorher zum Ausdruck gelangt. An den am Vormittag des 1. Mai veranstalteten Versammlungen und Ausflügen war die Beteiligung eine starke, namentlich in den großen Parteiornten. Diese Thatsache wurde selbst von der bürgerlichen Presse, wenn auch mit den üblichen Verlegenheitsphrasen, anerkannt. An einzelnen Orten, wie z. B. in Harburg, Lübeck, Gera, Halle und anderen Orten, wurden die Maurer, Zimmerer, Maschinenbauer und Holzarbeiter ausgesperrt. Doch kam es dieserhalb, außer in Lübeck, nicht zu größeren Differenzen. Die Aussperrten wurden untergebracht, weshalb sich die Unternehmer beeilten, ihre Werkstätten zu öffnen, um nicht den Stamm ihrer geschulten Leute zu verlieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in diesem Jahre die Zahl der Unternehmer eine erhebliche war, die anerkennen, daß die Arbeiter, die das Opfer eines Arbeitstags für ihre Ideale bringen, nicht die schlechtesten sind, und deshalb den Wünschen ihrer Arbeiter auf Freigabe des 1. Mai bereitwilligst entgegenkamen.

Leider war es den meisten Genossen der Reichstagsfraktion verjagt, sich in ihren Wahlkreisen an der Maidemonstration zu beteiligen. Auf der Tagesordnung standen Wahlprüfungen, die uns nötigten, im Reichstag zur Stelle zu sein. Unter anderen standen nämlich die Wahlen in Westhavelland, Kiel und Berlin V zur Entscheidung. Da wir in allen drei Wahlkreisen gleich engagiert sind, durften wir die Entscheidung unter keinen Umständen dem Spiel des Zufalls überlassen. Das Gleiche galt von der Wahl in dem hannoverschen Wahlkreis Einbeck-Osterode und der des Freiherrn v. Stumm, wenn die Partei dabei auch nicht in dem Maße interessiert ist, wie bei den drei zuerst genannten.

(Fortsetzung folgt.)

Chinas zukünftige Entwicklung.

Im neuesten (August)-Heft der Preussischen Jahrbücher trägt Dr. Albrecht Wirth eine Auffassung der chinesischen Frage vor, die sehr geeignet ist, lebhaftes Aufsehen zu erregen: er findet, daß China nicht am Ende, sondern erst am Anfang einer großen nationalen Entwicklung stehe. Wir geben die wesentlichsten Ausführungen des Aufsatzes hier wieder.

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(43. Fortsetzung.)

„Ich habe einmal gesehen, wie ein Mann auf dem Amtsgerichte geschlagen wurde. Man hatte mich zu dem Schwiegervater des Stationsvorstehers geschickt, und als ich nach dem Amtsgerichte kam...

Und nun erzählte die Eisenbahnwärterin eine lange Geschichte, die aber plötzlich durch das Geräusch von Schritten und Stimmen, die im Korridor des oberen Stockwerks hörbar wurden, unterbrochen ward. Die Weiber schwiegen und spigten die Ohren.

„Sie haben ihn fortgeführt, die Teufel!“ erklärte die Schönheit. — „Sie werden ihn jetzt umbringen. Zudem sind die Aufseher noch auf ihn wütend, weil er sie hindert, nach ihrem Kopfe zu handeln!“

Oben ward wieder alles still. Die Eisenbahnwärterin nahm ihre Geschichte wieder auf und erzählte, wie man in ihrem Beisein einen Muschel unter einem Schuppen zu Tode gepeitscht und wie ihr in diesem Augenblicke das Herz im Leibe gesprungen war. Die Schönheit berichtete, wie man Schlegel geschlagen, ohne daß er ein Wort der Klage hören ließ. Dann nahm Feiwitschka den Thee fort; die Korablewa und die Eisenbahnwärterin nahmen wieder ihre Mäharbeit auf, während die Maslow sich mit hochgezogenen Knien auf ihrem Bette ausstreckte. Sie wollte ein bißchen schlafen, um die Langeweile zu verschneiden, als die Aufseherin ihr sagte, sie solle sich ins Bureau begeben, es wäre ein Besuch für sie da.

„Sprich nur ja mit ihm von uns!“ sagte die alte Betchwester zur Maslow, während diese ihre Haare vor einem halbtumpfen Spiegel zurechtmachte. „Du wirst ihm sagen, wir hätten das Feuer nicht angezündet, sondern der Schenkwirt, der Hallunke, hat es selbst gethan; ein Arbeiter hat es gesehen! Sage ihm, er solle Mitri rufen lassen! Mitri

wird ihm alles erklären, so klar wie die Handfläche. Uns, die wir nichts gethan haben, hat man ins Gefängnis geworfen, während er, der Hallunke, in der Schenke mit dem Weib des andern den Jaren spielt, und mein Alter niemand hat, der ihm seine Läufe abfängt!“

„Ich werde es ihm sagen; gewiß werde ich es ihm sagen!“ versetzte die Maslow.

„Vorwärts!“ fügte sie dann hinzu, „trinken wir noch einen Schluck, um uns Mut zu machen!“

Die Korablewa goß ihr ein Glas Brantwein ein. Die Maslow leerte es in einem Zuge, wischte sich den Mund und eilte mit demselben fröhlichen Lächeln, mit dem sie zu trinken verlangt, „um sich Mut zu machen“, zu der Aufseherin, die im Gange auf sie wartete.

Bierzehntes Kapitel.

Rechtludoff war schon lange im Gefängnis. Er war sehr früh gekommen und hatte der Schildwache und einem Aufseher den Erlaubnischein des Staatsanwalts gezeigt.

„In diesem Moment ist es unmöglich,“ erklärte der Aufseher; „der Direktor ist beschäftigt.“

„Im Bureau?“ fragte Rechtludoff.

„Nein, hier, im Sprechzimmer!“ versetzte der Aufseher mit einer gewissen Verlegenheit.

„Ist Besuchstag?“

„O nein, in einer andern Angelegenheit!“

„Und wie kann ich den Direktor sprechen?“

„Sie müssen hier auf ihn warten. Er wird gleich vorbeikommen, dann können Sie mit ihm sprechen.“

Einige Minuten darauf sah Rechtludoff einen jungen Unteroffizier mit glitzernden Galons, schneidig und mit hochgedrehtem Schnurrbart in den Saal treten; als derselbe ihn bemerkte, wandte er sich mit strenger Miene zu dem Aufseher und sagte:

„Warum haben Sie hier Leute hereingelassen? Nach dem Bureau sollen Sie doch alles schicken.“

„Man sagte mir, der Direktor würde hier durchkommen; ich habe mit ihm zu sprechen!“ sagte Rechtludoff überrascht,

als er auf dem Gesicht des Unteroffiziers denselben ver-

legenen Ausdruck bemerkte, der ihm schon bei dem Aufseher aufgefallen war.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, durch die der Unteroffizier eingetreten war, von neuem, und ein Aufseher, ein wahrer Koloss, trat erhitzt, ganz in Schweiß gebadet, ein. Das war der berühmte Petroff.

„Daran wird er denken!“ erklärte er, sich an den Unteroffizier wendend.

Doch dieser machte ihn mit einer Kopfbewegung auf die Anwesenheit eines Fremden aufmerksam, und Petroff ging, ohne ein Wort hinzuzufügen, durch eine andere Thür hinaus.

„Wer wird an etwas denken? Und warum sehen sie alle so verlegen aus?“ fragte sich Rechtludoff.

„Hier wird nicht gewartet! Gehen Sie gefälligst ins Bureau!“ sagte der Unteroffizier zu ihm, und Rechtludoff wollte bereits hinausgehen, als er durch dieselbe Thür, wie die beiden andern, den Direktor erscheinen sah. Er schien noch verlegener, als seine Untergebenen, und sah vor Aufregung ganz entsetzt aus.

Rechtludoff sprach ihn an und zeigte ihm den Erlaubnischein des Staatsanwalts.

„Fedoroff!“ rief der Direktor einem der Aufseher zu; „holen Sie mal gleich die Maslow! Finster Frauenjaal! Sie soll in das Advokatensprechzimmer geführt werden.“

Dann wandte er sich zu Rechtludoff:

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?“

Sie stiegen eine Wendeltreppe hinauf und traten in ein kleines Zimmer, das mit einem Tisch und einigen Stühlen möbliert war.

Der Direktor setzte sich und sagte seufzend, während er eine dicke Cigarette aus seinem Etui nahm:

„Welch hartes Handwerk! Welch hartes Handwerk!“

„Sie scheinen abgesspannt?“

„Mein ganzer Dienst ist mir zuwider! Es sind wirklich zu harte Verpflichtungen! Man möchte diesen Glenden ihr Schicksal erleichtern, und alles, was man thut, macht die Sache noch schlimmer. Wenn ich wenigstens ein Mittel wüßte, von hier wegzukommen! Ein hartes, hartes Handwerk!“

(Fortsetzung folgt.)

Langjährige Abonnenten der Volksstimme
werden gewiß gern noch einmal den vor einigen Jahren in unserer Zeitung erschienenen Roman:

Ein Held des Geistes und des Schwertes

lesen.
Dieselbe ist jetzt durch uns zum Ausnahmepreis von
1.50 Mark
zu beziehen.
632 Seiten. — Satinteres Papier. — Mit Kleinverboten gebunden.
Buchhandlung Volksstimme.

2 schöne Bettstellen
sowie gute Betten à 25 und 30 Mark zu
verkauft **Steinstraße 10, I. Et. 1.**

* Fortzugsh. Hänen u. Webch., Stell. Hebel,
Gesangstid., Flugb. b. J. v. S., Saigew. 55, 22.
* Fast neuer Gasbrenner billig zu verk. bei
Müller, Budau, Gnadauerstraße 4.

Burg. **Burg.**
Triumph Süßrahm-Margarine
aus der Fabrik von **1765**
Fritz Homann, Dissen,
ist die beste!
Man lasse sich nicht durch mit großer Klame angepriesene andere Marken
verleiten. Triumph von Homann hat größten zulässigen Sahnezug, ist daher für
alle Zwecke, wo Butter gebraucht wird, bester Ersatz. Zu haben in den meisten
Kolonialwarenhandlungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Sonnabend, den **18. August 1900**
im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c

IX. Stiftungsfest.
Beginn nachmittags 3 Uhr.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Programme sind bei den Leitungsträgern, Bezirksvorständen und im Bureau,
Lischnerstraße 28, Hof part. rechts, zu haben.

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der **2303**
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg-Neustadt
am **Sonnabend, den 18. August 1900**
bei Schall, Fabrikstraße 5/6,
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung vom 5. Verbandsstag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Arbeiter-Turnverein „Angola“, Alte Neust.
Sonnabend, den **18. August:**
Feier des 15. Stiftungsfestes
im
Gesellschaftshaus zur Krone, Moldenstraße 43/45
(Inhaber Bernhard Spröde).
Gäfte, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Für gutes Arrangement und Vielseitigkeit des Programms ist bestens
Sorge getragen.
Der Vorstand.
J. A.: Der Festleiter.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Auskunftsbureau
Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Alte Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts-, und Kranken-
versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Diensthofen, Schulungs-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerh. B.
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1 4—7
Schönste Vermittlung von männlichen und weiblichen Personal aller Art, wie
Arbeiter, Hausdienern und Burſchen, Handwerker, Diensthofen, Aufwartungen und
Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue An-
gaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen ent-
halten, können berücksichtigt werden.

Roeder & Drabandt

Jeder-Handlung
Magdeburg, **Himmelreichstraße 6/8**
und **Jakobsstraße 25**
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Billig! Billig!
35
Sofas und Diwans
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von **10 Mk.** und
wöchentlicher Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
I. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Durch die **stammten Mädchen**
Geburt eines hochherzigen Fr. Vertram u. Frau, Obst.
* Buße zum heiligen Wiegensekte soll leben mit
ihrem Christian daneben. Räte von wem?
* Frau Martha Fide zum 30. Wiegerselte
wünschen wir das allerb. Ungen. buch wohlber.
* Dem did. Schuster in der Wasserlunfstr. 3.
49. Wiegenf. ein harm. hoch. Mehrere Säger
* Burg. Emma Krefler wir gratulieren, Du
wirst doch nicht den Mut verlieren? Räte mal?
* Bitte, mir zum Sonntag nicht durch
Krankheiten zu gratulieren. Emil.
* Frau Emma Behling zum Wiegenfeste
wünschen wir das allerbeste. Räte mal wer?
* Burg. Anf. Sangeschw Emma Krefler
Geburtsst. d. best. Glückw. Mehr Sangesbr.
* Anf. I. Vater Gust. Meinede z. Geburtstage
herzlichen Glückwunsch. Anna, Willi, Paul.
* Dem Cigarrenkentechniker K. Neumann
die besten Wünsche zum Geburtstage. H. K.

Standesamt.
Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Meintier Joh. Karl Frdr.
Medling in Neustadt mit Luise Friederike
Dorothee Jech geb. Köhling in Arneburg.
Ingenieur Karl August Gustav Metzger in
Sudenburg mit Hedwig Solbmann in
Dessau. Ober-Postassistent Ludwig Köbbe
in Leipzig mit Helene Parrot hier. Dekor.
Paul Müller mit Elisabeth Sobohm hier.
Gerichtsdass. Wilhelm Steinbrecht in Eddards-
berga mit Katharine Rosenkranz hier.
Oberlehrer Georg Buch mit Margarete
Fährich hier. Malermeister Wilhelm Na-
umann in Burg b. M. mit Luise Scheel h.
Hilfsbremser Otto Busse mit Anna Hein-
emann hier. Musikter Maximilian Hohen-
stein mit Luise Schumann hier. Tischler-
meister Heinrich Wäfel hier mit Wilhel-
mine Engler in Charlottenburg. Ingen.
Friedrich Wilhelm Paul Rahms hier mit
Anna Gertrud Lange in Falkenstein. Hotel-
besitzer Emil Rose in Thale a. S. mit
Helene Behrends hier. Arb. Rob. Schäbig
hier mit Franziska Duetlich in Neustadt.
Eheschließungen: Sergt im Inf.-
Regt. Nr. 66 Heinrich Gerner mit Anna
Velh hier. Geschäftsführer Joh. Foch mit
Wilhel. Marie Schmidt geb. Neffe hier.
Schneider Ferd. Payer hier mit Antonie
Schmidt in Seehausen i. N. Arb. August
Fischer mit Anna Jung hier. Km. Gust.
Fränkel in Hildesheim mit Elisabeth
Schaefer hier.
Ge bur ten: Elfe, E. des Eisenbah-
arb. Herm. Littel. Elisabeth, E. des Hotel-
besizers Wilhelm Erdmann. Elfriede, E.
des Landw. Karl Kogebue. Gertrud, E.
des Schlossermeisters Gustav Viktor
Walter. E. des Maurers Ed. Schmidt.
Hans, E. des Bismarckhändlers Ludwig
Vorn. Arthur, E. des Steinsehers Otto
Benje. Else, E. des Bademeisters Karl
Wein. Erna, E. des Arb. Richard Rein-
hardt. Erna, E. des Schmieds Otto
Christel. Emma, E. des Arbeiters Gustav
Ziegenfuß. Adolf, E. des Konditors Joh.
Nahlgens. Emma, E. des Arbeiters Karl
Ruber. Erich, E. des Arbeiters Traugott
Wiegner.
Todesfälle: Franz Müller, Kaufm.,
31 J. 4 M. 17 T. Bruno, S. des Schloss-
Paul Kiefhaber, 7 M. Kurt, unehelich,
6 T. Friedrich Niedermeyer, Arb., 42 J.
2 M. 20 T. Margarete, E. des Tischlers
Georg Miedreich, 6 M. 28 T. Martha,
E. des Rohrlegers August Bining, 3 M.
9 T. Erich, E. des Postkass. Valentin
Witter, 2 J. 2 M. 16 T. Hermann, E.
des Arb. Herm. Wenz, 8 M. 24 T. Mag.
S. des Goldarb. Otto Hoffmann, 2 M.
22 T. Hermann Junke, Arb. a. Dessau,
40 J. 5 M. 29 T. Ernst Kolbe, Arbeiter,
aus Frohe, 27 J. 1 M. 21 T. Rosa, E.
des Schiffers Franz Turrau, 3 M. 22 T.
Hans, E. des Buchhändlers Rich. Messer-
schmidt, 5 M.
T o i g e b u r t: Ein Sohn, unehelich.
Som 15. August.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Postbote Gustav Wollen-
stin in Raguhn mit Anna Müller hier
Prokurist Martin Pöh in Neustadt mit
Frieda Salge hier. Former Aug. Wolk
hier mit Emma Franke in Uffenleben
Lieutenant im Inf.-Regiment Nr. 66 Rob.
Rose mit Erna Böck hier. Arbeiter Max
Wüchtrant mit Elfa Freyholt hier. Gärtner
Dito Behrend in Budau mit Selma Heh-
nrich in Gr.-Ottersleben. Arbeiter Adolf
Wihl. Herm. Wagnere mit Emilie Mathilde
Viefau geb. Goff in Gommern.
G e b u r t e n: Margot, E. des Johoisten
Friedrich Beder. Werner, E. des Maurer-
meisters Johannes Rehrborn. Walter, E.
des Kaufm. Georg Hertling. Hermann,
E. des Schuhmachermeisters Hermann
Daberhuth. Walter, E. des Stations-
Assistenten Friedrich Schulze. Wilhelm, E.
des Arbeiters Wilh. Wiegand. Walter, E.
des Herrenkleidermachers Otto Dams.
Elisabeth, E. des Fleischermeisters Wilh.
Hoppe.
Todesfälle: Paul, E. des Arbeiters
Wilhelm Ruf, 1 M. 4 T. Wilh., E. des
Arbeiters Dito Wefler, 2 M. 25 T. F.
Luise Dibel, unehelich, 53 J. 11 M.
12 T. Anna, uneh. 1 M. 25 T. Helene,
14 M. 14 T.

Rüchzettel der Magdeburger
Volksstücken
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Freitag: Schellfisch mit Mostriehauce und
Salzkartoffeln.
Große und Kinder-Volksstückenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
unterstützung für Notleidende von
12—2 Uhr in den Volksstücken: Haupt-
wache 5, Neustadt Schmidtstraße 61
zu haben.
Rüchzettel des Lehrertinnen-
Damenhelms
Breiteweg 82, 1 Treppe.
Freitag: Kirchsuppe, gefüllten Weisbrot.
Sonnabend: Kirchsuppe mit Nudeln, Rinder-
brust und Meerrettig, Salzkartoffeln.

Abonnements
auf die
Volksstimme
sowie
Bestellungen auf sämtliche Mode-
zeitungen, Journale und Schriften
nimmt stets entgegen
Karl Zähle
Kolporteur.
Groß-Ottersleben.

Junger kräftiger Arbeiter
18 Jahre, gute Zeugnisse, sucht Beschäfti-
gung. Offerten unt. P. O. postl. Budau.
Behrmdädchen z. Damenschneiderei gesucht
Sudenh., Helmstedterstr. 58, II., Fr. Brandt.
* Einen Barbierlehrling sucht
S. Pinze, Eöthenerstr. 14.
* Freundliches Logis für zwei Herren
Kolbigerstraße 8, vorn 3 T.

Central-Kranken- u. Sterbe-
Kasse der Tischler u. a. g. A.
Zentrale Magdeburg.
Sonnabend, den **18. August**

Viktoria-Theater.
Freitag, den 17. August 1900.
Benefiz für Herrn Regisseur Fritz Kugelberg.
Einmalige Aufführung:
Der Probekandidat.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreher.
Sonnabend, den 18. August 1900.
Erstes Gastspiel des Herrn Max Behrend
vom Deutschen Theater in London.
Das Bild des Signorelli.
Schauspiel in 4 Akten von Richard Jaffe
Abu Seid.
Lustspiel in 1 Akt von Oskar Blumenthal

Die bekannte Person, welche am Sonn-
abend abend meine Laterne vom Rade
im Lauch'schen Lokale abgemacht, wird er-
sucht, dieselbe im selben Lokale wieder ab-
zugeben, widrigenfalls gerichtlich vorge-
gangen wird.
2304
Hermann Gerner, Fernersleben.

unehel. 2 M. 27 T. Wilh., S. des
Schlossers August Freie, 8 M. 6 T.
Räthe, E. des Schriftsehers Emil Stoppert,
6 M. 10 T.
Sudenburg, 15. August.
Aufgebote: Prokurist Heinrich Karl
Louis Johannes Mittag in Magdeburg
mit Katharina Charlotta Förster hier.
Weichenstetter August Friedrich Wisse hier
mit Emma Luise Emilie Finschow in
Klein-Döben.
Geburten: Helene, E. des Eisen-
brechers Robert Timme. Otto, S. des
Schlossers Gustav Bremer.
Todesfälle: Präter Ignaz Schöner,
60 J. 4 M. 16 T. Schuhmacher Frdr.
Müllerandt, 70 J. 2 M. 20 T. Frdr. S.
des Arbeiters Karl Sauter, 1 M. 21 T.
Charlotta, E. des Klempners Franz
Winkelmann, 10 M. 26 T. Charlotta, E.
des Arbeiters Wilhelm Berg, 8 T.
Budau, 14. August.
Aufgebote: Kaufm. Bruno Richard
Weißbach in Magdeburg mit Wilhelmine
Therese Hedwig Klunz hier.
Eheschließung: Bäckermeister Alfred
Wilhelm Heinrich mit Dorothea Elisabeth
Buchmann hier.
Geburt: Martha, E. des Bremers
Otto Delitzsch.
Todesfälle: Wilh. S. des Schlossers
Karl Hansmann, 6 M. 2 T.
Som 15. August.

Neustadt, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Magdeburg, 14. August.
Aufgebote: Arbeiter Philipp Karl
Johes Motaschki mit Luise Vertha Weste,
beide von hier.
Geburten: Erich, S. des Arb. Theob.
Wischke. Hanni, E. des Wührers Friedrich
Theuerlauf.
Todesfälle: Wilmar, E. des Arb.
Otto Kassel, 1 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Arb. Wilhelm Bohme, 1 J. 20 T.

Bericht des Partei-Vorstandes an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1900 zu Mainz.

(Fortsetzung.)

Landtagswahlen.

Mit stets steigendem Interesse und Erfolg wenden sich die Genossen der Beteiligung an den Landtagswahlen der Kleinstaaten zu. Bei einer Reihe von Nach- und Ergänzungswahlen erzielten die Genossen schöne Erfolge. Im Oktober brachten die Geraer Genossen den 2. Abgeordneten mit erheblicher Mehrheit durch. Ebenso hielt im Oktober Genosse Hug-Bant als erster sozialdemokratischer Abgeordneter seinen Einzug in den Oldenburger Landtag. Genosse Winter-Frautenhausen behauptete am 27. Oktober den Besitzstand der Partei im Landtag von Schwarzburg-Sondershausen. Anfangs November erhöhten die Wadenser Genossen durch die Eroberung von je einem Mandat in Pforzheim und Durlach die Stammerfraktion auf 7 Abgeordnete. Zu gleicher Zeit gelang es den heftigen Genossen durch Behauptung des Besitzstandes und Eroberung des Kreises Groß-Gerau-Land 5 Abgeordnete in den Landtag zu senden. Die Genossen in Neuhäuser Winkel eroberten im Januar 1 Mandat und die Genossen des Meininger Landes im März und Mai je ein Mandat, so daß der aus 24 Abgeordneten bestehende Meininger Landtag 6 sozialdemokratische Abgeordnete aufzuweisen hat. Bei der am 22. Mai in Nürnberg vollzogenen Landtagsersatzwahl wurde Genosse Dr. Haller mit 161 gegen 78 abgegebene weiße Stimmzettel gewählt.

Ein kräftiger Vorstoß gelang den Bremer Genossen bei den Ende November gethätigten Bürgerchaftswahlen. Im ersten Ansturm gewannen die Genossen neun Mandate und zwei in der Stichwahl. Ein Genosse, der nur eine Mehrheit von vier Stimmen erzielt hatte und dessen Wahl beanstandet war, legte sehr Mandat nieder. Der Genosse hatte die Genugthuung, bei der Nachwahl eine Mehrheit von 78 Stimmen zu erzielen.

Neu bezw. Ergänzungswahlen für die Landtage stehen bevor in Sachsen, Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Württemberg und Baden. In Coburg-Gotha sehen die Gegner alles in Bewegung, den stets wachsenden Einfluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu brechen. Dabei bieten die Freisinnigen die Hand zur Anwendung der schädlichsten Mittel. Auf Grund einer recht zweifelhaften Wahlordnungsbestimmung, nach der die Wahlen auch öffentlich vorgenommen werden können, soll das bisher gethätigte geheime Stimmrecht gemeinhalt werden.

Kommunalwahlen.

Durch die Betätigung der Genossen an den Kommunalwahlen und dem Eindringen in die Gemeindevertretungen ist vielfach ein freier Zug in die Gemeindeverwaltungen gekommen. Das Eindringen der Genossen in die Gemeindevertretungen war in dem Berichtsjahr in allen Gegenden des Reichs ein so umfangreiches, daß eine Einzelaufzählung der errungenen Erfolge nicht angängig ist. Allenhallen, in Württemberg, Baden, Hessen, Bayern, den mitteldeutschen Herzogtümern, Sachsen und Preußen hat die Zahl der Orte zugenommen, in denen Sozialdemokraten als Gemeindevertreter gewählt wurden. Und in den Orten, in deren Ge-

meindeverwaltung bereits ein Stamm von Genossen thätig war, ist die Zahl der Vertreter erheblich gestiegen. So ist die sozialdemokratische Fraktion im Berliner Rathhaus durch die letztjährigen Wahlen auf 22 Mitglieder gestiegen. Im Brandenburgischen Stadtverordnetenkollegium eroberten die Genossen 11 Sitze. Bemerkenswert waren die Erfolge der Genossen bei den Gemeindevahlen in Bayern und Baden. Vornehmlich waren es die Genossen der bayerischen Pfalz, die glänzende Erfolge, wie z. B. in Ludwigshafen und Kaiserslautern, erzielten. Würdig dem errungenen Sieg bei der letzten Reichstags- wie Landtagswahl eroberten die Genossen in Pforzheim die 8. Wählerklasse. In Forchheim, einem Ort bei Karlsruhe, siegte die Partei auch in der 2. Klasse, so daß unter 48 Gemeindevertretern sich derzeit 31 Genossen befinden. Nach heißem Ringen ist es diesmal den Genossen in Kassel und Arnstadt zum ersten Male gelungen, je 2 Vertreter in die Stadtverwaltung zu wählen.

Mit der erhöhten Thätigkeit der Genossen in den kommunalen Verwaltungen machte sich alsbald auch das Bedürfnis nach einem kommunalen Programm geltend, damit Fehler einzelner vermieden würden und die Beschlüsse der Genossen der Kritik unter Zugrundelegung des Parteiprogramms Stand hielten. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg waren vor zwei Jahren in dieser Richtung bereits bahnbrechend vorgegangen. Die Genossen in Sachsen und Württemberg sind in diesem Jahre gefolgt und haben auf ihren Landes- bezw. Gemeindevertreterkonferenzen ausführliche Gemeindevahlprogramme aufgestellt, die auch den Genossen anderwärts zur Nachahmung empfohlen werden können. Redaktionelle Änderungen ergeben sich durch die Bedürfnisse der örtlichen Verhältnisse von selbst.

Allgemeines Aufsehen erregte es in den Parteikreisen, als am 24. Februar sich vier Genossen von den 5 sozialdemokratischen Gemeindevertretern in Elmshorn bereit fanden, Gemeindegeld für den Empfang des Oberpräsidenten v. Köller zu bewilligen. Der Name dieses Mannes hätte die Genossen vor der Begehung der Dummheit abhalten müssen.

Den 2. Satz der Ziffer 9 unseres Programms, unentgeltliche Totenbestattung, hat die Stadtverordnetenversammlung in Höchst a. M. zum Beschluß erhoben. Die Offenbacher Gemeindevertretung, in der unsere Genossen den Ton angeben, hat für den nächstjährigen Etat Posten sowohl für die unentgeltliche Totenbestattung, wie auch für die unentgeltliche Geburtshilfe vorgesehen. Die Ablehnung der von dem Verband der Baugewerksmeister Berlins bei der Uebernahme städtischer Arbeiten verlangten Bewilligung der sogenannten „Streitklausel“ durch den Magistrat ist ebenfalls auf das Konto der ebenso scharfen wie zutreffenden sozialdemokratischen Kritik zu setzen, die der unverschämten Forderung des Verbandes im Stadtverordnetenkollegium widerfuhr. Der Erfolg der sozialdemokratischen Kritik ist umso durchschlagender, als der Magistrat den sozialdemokratischen Anregungen folgend, den Baugewerksmeistern im Falle ihrer Reuizenz androhte, die städtischen Arbeiten in eigener Regie ausführen zu lassen.

Gewerbegerichtswahlen.

Vor 10 Jahren, am 29. Juli, trat das Gewerbegerichtsgesetz in Kraft. Von den ihm noch anhaftenden Mängeln

ist in dem ganzen Zeitraum nicht ein einziger derselben beseitigt. Das hat die Klassenberufte Arbeiterschaft aber nicht abgehalten, das Gesetz in der bestehenden Form so gut wie möglich auszunützen. Nur dem fortwährenden Drängen der Arbeiter ist die Ausbreitung der Gewerbegerichte zu danken, der sich nicht nur die Unternehmer, sondern auch vielfach die Gemeindebehörden widersetzen und noch widersetzen. Gegenwärtig bestehen in Deutschland über 800 Gewerbegerichte. Bei allen in dem Berichtsjahr vorgekommenen Wahlen haben die organisierten Arbeiter ihren Besitzstand behauptet. In Höchst a. M. eroberten die Genossen auch die Klasse der Arbeitgeber; in Halle brachten es die Genossen in der Klasse der Arbeitgeber auf 208 Stimmen gegenüber 441 Stimmen der Arbeitgeberliste.

Die Maifeier

als Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats, die internationale Solidarität und den Völkerverfrieden, nahm auch in diesem Jahre einen großartigen Verlauf. Die Auffassung, daß die würdigste Form der Demonstration die allgemeine Arbeitsruhe ist, ist diesmal stärker wie vorher zum Ausdruck gelangt. An den am Vormittag des 1. Mai veranstalteten Versammlungen und Ausflügen war die Beteiligung eine starke, namentlich in den großen Parteiornten. Diese Thatsache wurde selbst von der bürgerlichen Presse, wenn auch mit den üblichen Verlegenheitsphrasen, anerkannt. An einzelnen Orten, wie z. B. in Harburg, Lübeck, Vera, Halle und anderen Orten, wurden die Maurer, Zimmerer, Maschinenbauer und Holzarbeiter ausgesperrt. Doch kam es dieserhalb, außer in Lübeck, nicht zu größeren Differenzen. Die Aussperrten wurden untergebracht, weshalb sich die Unternehmer beklagten, ihre Werkstätten zu öffnen, um nicht den Stamm ihrer geschulten Leute zu verlieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in diesem Jahre die Zahl der Unternehmer eine erhebliche war, die anerkannten, daß die Arbeiter, die das Opfer eines Arbeitstags für ihre Ideale bringen, nicht die schlechtesten sind, und deshalb den Wünschen ihrer Arbeiter auf Freigabe des 1. Mai bereitwilligst entgegenkamen.

Leider war es den meisten Genossen der Reichstagsfraktion verfallen, sich in ihren Wahlkreisen an der Maidemonstration zu beteiligen. Auf der Tagesordnung standen Wahlprüfungen, die uns nötigten, im Reichstag zur Stelle zu sein. Unter anderem standen nämlich die Wahlen in Westhavelland, Kiel und Berlin V zur Entscheidung. Da wir in allen drei Wahlkreisen gleich engagiert sind, durften wir die Entscheidung unter keinen Umständen dem Spiel des Zufalls überlassen. Das Gleiche galt von der Wahl in dem hannoverschen Wahlkreis Einbeck-Osterode und der des Freiherrn v. Stumm, wenn die Partei dabei auch nicht in dem Maße interessiert ist, wie bei den drei zuerst genannten.

(Fortsetzung folgt.)

Chinas zukünftige Entwicklung.

Im neuesten (August-)Heft der Preussischen Jahrbücher trägt Dr. Albrecht Wirth eine Auffassung der chinesischen Frage vor, die sehr geeignet ist, lebhaftes Aufsehen zu erregen: er findet, daß China nicht am Ende, sondern erst am Anfang einer großen nationalen Entwicklung stehe. Wir geben die wesentlichsten Ausführungen des Aufsatzes hier wieder.

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(43. Fortsetzung.)

„Ich habe einmal gesehen, wie ein Mann auf dem Amtsgerichte geschlagen wurde. Man hatte mich zu dem Schwiegervater des Stationsvorstehers geschickt, und als ich nach dem Amtsgerichte kam...“

Und nun erzählte die Eisenbahnwärterin eine lange Geschichte, die aber plötzlich durch das Geräusch von Schritten und Stimmen, die im Korridor des oberen Stockwerks hörbar wurden, unterbrochen ward. Die Weiber schwiegen und spitzten die Ohren.

„Sie haben ihn fortgeführt, die Teufel!“ erklärte die „Schönheit“. — „Sie werden ihn jetzt umbringen. Zudem sind die Aufseher noch auf ihn wütend, weil er sie hindert, nach ihrem Kopfe zu handeln!“

Oben ward wieder alles still. Die Eisenbahnwärterin nahm ihre Geschichte wieder auf und erzählte, wie man in ihrem Beisein einen Muschil unter einem Schuppen zu Tode gepeitscht und wie ihr in diesem Augenblick das Herz im Leibe gesprungen war. Die Schönheit berichtete, wie man Tschegloff geschlagen, ohne daß er ein Wort der Klage hören ließ. Dann nahm Fenitschka den Thee fort; die Korablewa und die Eisenbahnwärterin nahmen wieder ihre Nährarbeit auf, während die Maslow sich mit hochgezogenen Knien auf ihrem Bette ausstreckte. Sie wollte ein bißchen schlafen, um die Langeweile zu verschmerzen, als die Aufseherin ihr sagte, sie solle sich ins Bureau begeben, es wäre ein Besuch für sie da.

„Sprich nur ja mit ihm von uns!“ sagte die alte Bettenschwester zur Maslow, während diese ihre Haare vor einem halbstumpfen Spiegel zurecht machte. „Du wirst ihm sagen, wir hätten das Feuer nicht angesteckt, sondern der Schenk-wirt, der Hallunke, hat es selbst gethan; ein Arbeiter hat es gesehen! Sage ihm, er solle Mitri rufen lassen! Mitri

wird ihm alles erklären, so klar wie die Handfläche. Uns, die wir nichts gethan haben, hat man ins Gefängnis geworfen, während er, der Hallunke, in der Schenke mit dem Weib des andern den Baren spielt, und mein Alter niemand hat, der ihm seine Käse abfängt!“

„Ich werde es ihm sagen; gewiß werde ich es ihm sagen!“ versetzte die Maslow.

„Vorwärts!“ fügte sie dann hinzu, „trinken wir noch einen Schluck, um uns Mut zu machen!“

Die Korablewa goß ihr ein Glas Brauntwein ein. Die Maslow leerte es in einem Zuge, wischte sich den Mund und eilte mit denselben fröhlichen Lächeln, mit dem sie zu trinken verlangt, „um sich Mut zu machen“, zu der Aufseherin, die im Gange auf sie wartete.

Vierzehntes Kapitel.

Rechudoff war schon lange im Gefängnis. Er war sehr früh gekommen und hatte der Schildwache und einem Aufseher den Erlaubnischein des Staatsanwalts gezeigt.

„In diesem Moment ist es unmöglich,“ erklärte der Aufseher; „der Direktor ist beschäftigt.“

„Im Bureau?“ fragte Rechudoff.

„Nein, hier, im Sprechzimmer!“ versetzte der Aufseher mit einer gewissen Verlegenheit.

„Ist Besuchstag?“

„O nein, in einer andern Angelegenheit!“

„Und wie kann ich den Direktor sprechen?“

„Sie müssen hier auf ihn warten. Er wird gleich vorbeikommen, dann können Sie mit ihm sprechen.“

Einige Minuten darauf sah Rechudoff einen jungen Unteroffizier mit glühenden Galons, schneidig und mit hochgedrehtem Schnurrbart in den Saal treten; als derselbe ihn bemerkte, wandte er sich mit strenger Miene zu dem Aufseher und sagte:

„Warum haben Sie hier Leute hereingelassen? Nach dem Bureau sollen Sie doch alles schicken.“

„Man sagte mir, der Direktor würde hier durchkommen; ich habe mit ihm zu sprechen!“ sagte Rechudoff überrascht, als er auf dem Gesicht des Unteroffiziers denselben ver-

legenen Ausdruck bemerkte, der ihm schon bei dem Aufseher aufgefallen war.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, durch die der Unteroffizier eingetreten war, von neuem, und ein Aufseher, ein wahrer Koloss, trat erpicht, ganz in Schweiß gebadet, ein. Das war der berühmte Petroff.

„Daran wird er denken!“ erklärte er, sich an den Unteroffizier wendend.

Doch dieser machte ihn mit einer Kopfbewegung auf die Anwesenheit eines Fremden aufmerksam, und Petroff ging, ohne ein Wort hinzuzufügen, durch eine andere Thür hinaus. „Wer wird an etwas denken? Und warum sehen sie alle so verlegen aus?“ fragte sich Rechudoff.

„Hier wird nicht gewartet! Gehen Sie gefälligst ins Bureau!“ sagte der Unteroffizier zu ihm, und Rechudoff wollte bereits hinausgehen, als er durch dieselbe Thür, wie die beiden andern, den Direktor erscheinen sah. Er schien noch verlegener, als seine Untergebenen, und sah vor Aufregung ganz entsetzt aus.

Rechudoff sprach ihn an und zeigte ihm den Erlaubnischein des Staatsanwalts.

„Fedoroff!“ rief der Direktor einem der Aufseher zu; „holen Sie mal gleich die Maslow! Fünfter Frauensaal! Sie soll in das Advokaten-Sprechzimmer geführt werden.“

Dann wandte er sich zu Rechudoff:

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?“

Sie stiegen eine Wendeltreppe hinauf und traten in ein kleines Zimmer, das mit einem Tisch und einigen Stühlen möbliert war.

Der Direktor setzte sich und sagte feuzend, während er eine dicke Cigarette aus seinem Etui nahm:

„Welch hartes Handwerk! Welch hartes Handwerk!“

„Sie scheinen abgepannt?“

„Mein ganzer Dienst ist mir zuwider! Es sind wirklich zu harte Verpflichtungen! Man möchte diesen Glenden ihr Schicksal erleichtern, und alles, was man thut, macht die Sache noch schlimmer. Wenn ich wenigstens ein Mittel wüßte, von hier wegzukommen! Ein hartes, hartes Handwerk!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Agitatoren.

Der Vorwärts teilt einen Brief aus Liebknechts letzten Tagen mit. Er ist vom 4. d. datiert und war an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells in Neuhaubensleben gerichtet, der Liebknecht ersucht hatte, am 5. d. die Festrede beim Gewerkschaftsfest zu halten. Liebknecht hatte zugesagt, übertrug aber dann die Einlösung seines Versprechens aus dem Brief bargelegten Gründen seinem Sohne Karl. Der für den hochgenuteten Mann so charakteristisch und auch sonst interessante Brief lautet:

Berlin, den 4. August 1900.

Liebe Genossen!

Gar gern wäre ich zu Ihnen gekommen, allein es ging wirklich nicht. Statt mich zu entschuldigen, will ich einfach erzählen, wie ich seit anderthalb Monaten am Sonntag beschäftigt war — dem einzigen Tag, den ich für die Familie frei habe.

Sonntag, den 24. Juni sprach ich — zwischen zwei Gewittern — vor 4000 Menschen in einem Garten des Waldenburger Kreises, den wir auch erobert haben.

Sonntag, den 1. Juli bei Offenbach am Main zu einer Fahnenweihe vor Tausenden aus dem Maingau.

Sonntag, den 8. Juli: Sängerefest in Charlottenburg.

Sonntag, den 15. Juli: Kommerz des internationalen Kongresses der Textilarbeiter in Berlin.

Sonntag, den 22. Juli Sommerfest des IV. (meines) Berliner Wahlkreises.

Sonntag, den 29. Juli: Rede bei Dresden über Weltpolitik.

Da können Sie sich nicht wundern und werden mir gewiß nicht übel nehmen, daß ich einmal zu Hause sein will. Einmal.

Den nächsten Sonntag, den 12. August habe ich auf einer internationalen Zusammenkunft, die mit Volksfest verbunden ist, in der Schweiz zu reden.

Ich bin überzeugt, Sie geben mir jetzt Absolution und — bemitleiden mich sogar ein wenig. Wir „Agitatoren“ führen nicht das Schlemmerleben, wie unsere Feinde uns nachreden, und wie unsere „notleidenden Agrarier“ es üben. Wir sind ebenso abgerackert wie das Proletariat, für das wir kämpfen.

Mein Sohn wird Ihnen sagen, was ich Ihnen gesagt hätte: Kräftigen Sie die Organisation! Schmieden und gebrauchen Sie die Waffen für den großen Befreiungskampf der Arbeit!

Gluckauf zu Ihrem Feste! Im Geiste bin ich bei Ihnen. Mit herzlichem Gruß Ihr W. Liebknecht.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Werftarbeiter in Hamburg spürt sich immer mehr auf die Frage der Anerkennung der Arbeiterorganisation seitens der Arbeitgeber zu. Die letzteren, für welche stets der Verband der Eisenindustrie Hamburgs vor die Öffentlichkeit tritt, haben erklärt, daß sie Verhandlungen über die Beilegung der Bewegung nur mit ihren eigenen Arbeitern würden. Diese gleiche Differenz beherrscht von vornherein die Bewegung. Im Anfang waren die Forderungen der Arbeiter gestellt worden von den Lohnkommissionen der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer Hamburgs, der Werftarbeiter und der im Heizungsfach beschäftigten Arbeiter. Diese Forderungen haben die Arbeitgeber gar nicht geprüft, sondern durch den Sekretär des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs erklären lassen, daß sie auf solche Schreiben, die keine Namensunterschrift zeigten, nicht eingehen würden. Darauf erwiderte der Sekretär der Drick-

Als Columbus nach Westen fuhr, war die Herrschaft der Europäer auf etwa 1/10 der Erde beschränkt, jetzt umfaßt sie, unmittelbar oder mittelbar, gut 4/5. Bevor es aber den Europäern gelungen ist, den ganzen Erdball sich unterthan zu machen, haben sich zwei Kräfte erhoben, die dazu bestimmt scheinen, den Siegesgang der Westmächte nicht nur zu hemmen, sondern ihn in Rücksicht zu verwandeln. Das ist der Panislanismus und der chinesische Nationalismus. Da das Mohammedanertum noch keine allgemein anerkannte Spitze gefunden hat, denn der Islamismus wird weder von den Schritten, noch von Marokko anerkannt, und daselbe außerdem nicht auf einem einzigen Volkstum ruht, sondern von vielen Klassen getragen wird, so ist in der chinesischen Bewegung, die sich auf eine straffe Organisation und eine im wesentlichen einheitliche Nationalität stützt, der gefährlichste Feind abendländischer Macht zu erblicken.

Nichts hat die Auffassung ostasiatischer Verhältnisse mehr gehindert und gestört, als das Dogma von dem hohen Alter der chinesischen Kultur und des chinesischen Staates. Das Dogma ist nicht nur den Abendländern, sondern auch den Chinesen selbst vererblich. Die Vögel sind überzeugt, daß die Bildung ihrer Heimat ein, ja mehrere Jahrtausende älter sei als die Europas; das wiegt sie in den Wahn einer unendlichen Ueberlegenheit, das hält sie von den Pfaden weltlichen Fortschrittes zurück. Wir dagegen glauben, daß China schon seit Urzeiten dieselbe Kultur gehabt habe, vererblich und altersschwach sei und daher nicht mehr in der Lage, sich erfolgreich gegen unsern Andrang zu wehren. Ich habe zwar schon einmal in diesen Jahrbüchern (April 1899) den Verdegang der Chinesen und das vermeintliche Alter ihres Reiches besprochen, komme indes darauf zurück, um meine Ansicht noch schärfer hervortreten zu lassen und sie zugleich durch neue Beweise zu stützen. Wenn es sich dann ergibt, daß die ostasiatische Kultur jünger als die vorderasiatisch-europäische und daß China nicht am Ende, sondern vielmehr am Anfang seiner Blüte steht, so wird das gegenwärtige Aufstehen des Nationalismus notwendig in einem neuen und wahrscheinlich unerwarteten Lichte erscheinen.

Auf dem Boden und an den Ufern des Römischen Reiches beginnen mit den Karolingern unabhängige Volkstümer zu entstehen. Die beiden Sprachen des Römischen Reiches zeigen die Anfänge der bedeutamen Entwicklung. Ein richtiges Nationalbewußtsein regt sich aber erst in der Zeit der Staufer. Genau so lösen sich in ungewissen Umrisen etwa im 9. Jahrhundert einzelne Volkstümer von dem ostasiatischen Hintergrunde los. Koreaner, Japaner, Siamesen gewinnen ein mehr oder weniger deutlich unschriebenes Sonderdasein. Ein lebhaftes Selbstbewußtsein ist jedoch nicht vor dem 12. Jahrhundert wahrzunehmen. Damals begann ein eigenes Schrifttum von Macht und Hülfe wie bei Franzosen und Deutschen, so bei Koreanern und Japanern. Letztere behaupten allerdings, daß ihre ältesten Chroniken in der Landessprache schon um 700 niedergeschrieben worden seien, allein der Holländer Schlegel, vermutlich der hervorragendste Sinolog der Gegenwart, erklärt das für patriotische Fälschung. Nun weiter! Die nationale Bewegung ist, durch Kreuzströmungen gestört und geschwächt, lange latent geblieben, um erst in der Neuzeit mit gesteigerter Kraft fortzuführen. In Europa wird sie durch den „Sturm und Drang“ und heftiger durch Napoleon zu erhöhter Wirksamkeit angetrieben; in Ostasien war es der Anstoß der Westmächte, der die schlummernden Kräfte weckte. Der Anstoß riß Japan mit sich fort und bewirkte die Wiederaufrichtung des nationalen Kaisertums. Nicht minder erstreckte sich der Anstoß sofort auch auf China und erzeugte den Aufstand der Taiping, allein vorerst erwiesen sich die dynastisch-konserverativen Truppen stärker als die der Volksrevolution, wie ja auch 1848 in Europa.

Es ist kein Zweifel mehr: die nationale Bewegung, die in Europa aushob, von dort nach Amerika und Südafrika,

nach der Türkei und Persien hinüberloht, eine Bewegung, die man schmähen oder rügen mag, aber mit der man politisch rechnen muß, sie hat endgültig auch das ungeheure Reich der Mitte erfasst. Befestigt sich diese Auffassung, so ist der Schluß daraus unvermeidlich: China kann von den Mächten nicht übermächtig werden. Weisheit in Schlachten, ja aber nicht niedergezwungen. Festungen geschleift, aber das Land nicht besetzt. Zurückgeworfen, aber niemals vernichtet. Im Gegenteil wird der gewaltige Anfall der Fremden das Volk nur immer tiefer und zu immer größeren Anstrengungen entflammen. Auch Japan ward vor Nagashima durch die vereinigten Flotten von fünf Mächten niedergelämpft, allein daraus nahm es gerade Anlaß, sich besser zu rüsten und zuguterletzt doch seine Unabhängigkeit zu erringen. Der Fall Peking wird ein zweites Nagashima sein.

Die Europäer haben im ozeanischen Zeitalter eine stattliche Reihe blühender Tochtervölker in Uebersee und Nordasien geschaffen. Fünf Neu-Europas sind so entstanden: in Sibirien, jenseits der Atlantik, in Südafrika, in Algerien, in Australien. Als die Vereinigten Staaten ihre Unabhängigkeit erklärten, im Jahre 1776, waren kaum 4 Millionen Weiße außerhalb Europas; jetzt beläuft sich deren Zahl auf das 35fache, auf rund 140 Millionen. Neben der politischen scheint demnach auch die Siedlungs-Veltherrschaft den Europäern gesichert. Man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß Niederlassungen der Weißen nur da geschehen, wo das Land von niederen Stämmen ohne Zusammenhalt, ohne Widerstandskraft bewohnt war und wo jene Stämme einfach verdrängt oder vertilgt wurden. Ganz anders in dem größten Teile Afrikas und Asiens. Trotz der erfolgreichen weißen Kolonisation in Algerien und am Kap verhält sich der Weiße in Afrika, selbst Garnisonen und Bevantiner mitgerechnet, nur wie 1:100, und in Asien, trotz der erfolgreichen Besiedlung Sibiriens, gar nur wie 1:280. Der Europäer zerfällt in der Volksmenge Asiens wie ein Tropfen Weines in einem Glas Wasser. Von den Griechen Alexanders und von den Franken der Kreuzzüge ist kein Rest geblieben. Ich fürchte, daß auch die Spur des jetzigen Ansturms auf China verwehen wird. Ein Wanderer bricht mit der Zeit sich im Urwald Bahn, aber hinter ihm richten die geknickten Gräser sich wieder auf und die gefällten Stämme wachsen nach, und des Wanderers Schritt verhallt. Der Urwald tritt wieder in seine Rechte.

Ganz spurlos freilich, ganz vergeblich werden die jetzigen Ereignisse nicht vorübergehen. Die Entwicklung Ostasiens zeigt, daß es allerdings zu wiederholten Malen von Indien, von Persien, von Europa beeinflusst worden ist. Der jetzige Druck auf China, der stärkste, der je von außen auf das Reichesreich ausgeübt worden ist, wird immerhin einige Veränderungen hervorgerufen. Ob aber diese Veränderungen für das Übergewicht des Westens günstig sind? Wir haben den Chinesen im Gegenteil bloß dazu Waffen geliefert, geistige und materielle, um sie gegen uns zu gebrauchen. Wir werden auch jetzt China nur stärker und mächtiger machen. Nicht so sehr wirtschaftlich, denn die Gefahr der ostasiatischen Industrie ist sehr übertrieben worden, insofern die Dilettanten nicht unser schäpferisches Geschick haben und, bei erhöhter Leistung, auch sofort die Löhne stiegen — in Japan 100—170 Prozent — sondern militärisch und politisch. Willehnt würde jedoch die Erde zu einformig, wenn sie lediglich von westlicher Art erfüllt wäre: durch orientales Ringen, durch frische westliche Wechselwirkung zieht eine neue Menschheitsära heraus, bereichert und vertieft sich das Leben.

Kleines Feuilleton.

Ein neues Organ des menschlichen Körpers. Man sollte es nicht für möglich halten, daß im menschlichen Körper noch neue Organe entdeckt werden können, und doch scheint dies möglich zu sein. Otto Nidel hat auf Grund vergleichender Studien im Archiv für mikroskopische Anatomie und Entwicklungsgeographie zunächst die Eigenschaften der sogenannten accessorischen Nebennieren beim Menschen erörtert. Diese Bildungen werden gelegentlich in unmittelbarer Nachbarschaft der Nebennieren gefunden und sind als abhängige Dependenz der Niere zu betrachten, wie sie auch bei der Milz und der Bauchspeicheldrüse vorkommen, als das Ergebnis der Abscheidung kleiner Teile von dem Hauptorgan. Außerdem ist nun noch zuweilen eine Bildung bemerkt worden, die in der Struktur der Nebennieren nicht unähnlich, nach den neuesten Untersuchungen aber von so bedeutender Ausdehnung ist, daß sie unter die normalen Organe der Säugtiere im Allgemeinen gerechnet werden muß. Da sie zuerst von Marchand beschrieben worden ist, schlägt Nidel dafür den Namen Marchands Nebennieren vor, um sie von den nur gelegentlich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Nebennieren vorkommenden Leisten von Marchand zu unterscheiden. Die Lage des neuen Organes wird genau beschrieben. Es ist, wie schon aus der Thatsache seiner späteren Entdeckung geschlossen werden kann, gewöhnlich von mikroskopischer Kleinheit, besonders beim weiblichen Geschlecht, während es beim Manne gelegentlich mit bloßem Auge festgestellt werden kann. Es ist jetzt fast in allen Körpern aufgefunden worden, in denen man danach gesucht hat, ebenso übrigens bei Säugetieren. Danach kann es sich nicht um einen zufälligen oder auf krankhaftem Zustand beruhenden Fund handeln. Der Entstehung nach ist das Organ wahrscheinlich von den eigentlichen Nebennieren unabhängig. Ob das neue Organ irgend eine wichtige Aufgabe im menschlichen Körper auszuführen hat, bleibt noch zu erforschen. Die beschriebene Beteiligung der Nebennieren bei Tieren hat gezeigt, daß durch ihr Fehlen ein beschleunigtes Wachstum eintritt. Die Organe werden besonders auf das Verhalten des Organes bei der bekannten Addison'schen Krankheit zu achten haben, bei der die Nebennieren eine eigentümliche Verjüngung erleidet. Ob die Entdeckung auch zu praktischen Folgen in der Heilkunde führen wird, läßt sich natürlich vorderhand nicht absehen, ausgeschlossen wäre es immerhin nicht.

Die Mosquitos und ihre Gefahren. Aus London wird berichtet: Die zweite Malaria-Expedition der Liverpooler Schule für tropische Heilkunde hat soeben aus Boma in Nigeria die wichtige Entdeckung telegraphiert, daß der Parasit, der die Elephantiasis-Krankheit hervorbringt, ebenso wie der, der das Malariafieber erzeugt, im Nessel des Mosquitos gefunden worden ist. Zufälligerweise ist dieselbe Entdeckung zu gleicher Zeit von Dr. Low in England gemacht worden, und zwar an Mosquitos, die von Australien hierhergebracht worden sind, sowie von Kapitän James in Indien. Elephantiasis ist eine

Krankheit, die an den Körpern von Millionen von Eingeborenen tropischer Länder und oft auch von Europäern furchtbare Entstellungen hervorbringt. Sie wird durch Mikroben erzeugt, die in den Blutwassergefäßen leben und diese verstopfen. Die Thatsache, daß diese Mikroben auch im Mosquito leben können, war längst bekannt, aber die Entdeckung, daß sie im Nessel des Mosquitos vorkommen, ist ein Beweis dafür, daß sie durch den Biß dieser Insekten in den menschlichen Körper gelangen. Das ist also ein neuer Beweis dafür, daß die in den Tropen lebenden Europäer den Mosquitos nicht nur viele Unannehmlichkeiten, sondern auch gefährliche Krankheiten, wie das Malariafieber und die Elephantiasis, verdanken; es ist also die höchste Zeit, daß die Regierungen beginnen, Major Ross' Rat zu befolgen und diese Insekten an ihren Entstehungsorten, wo es irgend geht, zu vernichten.

Der Spagenkrieg. Aus Berlin berichtet die Freisinnige Zeitung: Einen Spagenkrieg führt seit einiger Zeit der Eisenbahnbau auf dem Schlesischen Bahnhof. Die Sperlinge haben sich nämlich über dem Bahnhof A unter der Glasdecke zu Hunderten eingemischt, wodurch sie bei jeder dem Bahnpersonal, noch dem Publikum einen besondern Gefallen erweisen haben; denn den Herren Spagen ist es natürlich sehr „schonnie“, ob sie die Zeichen ihrer irdischen Vergänglichkeit aus luftiger Höhe auf eine karmoisinrote Dienstmütze oder auf einen gerade stolz vorübergehenden Zylinderhut niederlassen lassen. Auch das einem solchen Akzent vorübergehende und folgende Triumphe-Gezwitsch der verdorbenen Gefellen wollte die undankbare Welt durchaus zu widerlichem Gewiepe und Getreische forcieren. Die Sperlinge sollten also fort. Aber — wie? Hier konnte kein Kammerjäger helfen! Endlich griff man zu einem verzweifelten Mittel: man räucherete die Eindringlinge aus und half gleichzeitig mit dem armdicken Strahl einer großen Feuerspritze noch energisch nach. Dem vereinten Wirken von Feuer und Wasser vermochte schließlich selbst die Bomadigkeit der Sperlinge nicht Stand zu halten, und sie zogen — ein Haus weiter, zu dem Bahnhofsgebäude B, C und D. Das war natürlich noch schlimmer! Nach kurzer Zeit mußte die Feuerspritze wieder in Thätigkeit treten, die Sperlinge wurden zum zweitenmal ermittelt und zogen „hohnpfeifend“ wieder zurück in ihr altes Domizil, den Bahnhof A.

Wandernde Bibliotheken. Ueber die wandernden Bibliotheken in Nordamerika berichtet die Münchener Allgemeine Zeitung: Es ist noch nicht lange her, da verfiel der Nordamerikaner Merbil Dewey auf einen eigenartigen Gedanken, um weite und besonders entlegene Volksteile mit Bildung und Unterhaltung zu versehen. Das Mittel, gedruckte Verzeichnisse zu versenden, war schon zu verbraucht, die vielen Umständlichkeiten, der Zeitverlust, die erhöhten Kosten waren sehr empfindliche Fehler. Vielleicht wird es mehr Erfolg haben, dachte Dewey, wenn ich meine Bücher selbst von Ort zu Ort schicke, wenn meine Leute von Haus zu Haus gehen, jedem seinen Lesestoff nach seiner Wahl verabreichen und Gelesenes wieder einziehen und um-

wecheln. Mit etwa hundert Büchern begann er am 8. Februar 1893 durch die New-York State Library unterstützt, sein Unternehmen. Es glückte vollständig. Nicht nur Privatvereine und Privatunternehmer nahmen sofort seinen Plan auf, sogar einige Staaten der Republik, wie New-York, Michigan, Iowa und Ohio schufen Einrichtungen nach Dewey's Muster, und in kurzer Zeit war die wandernde Bibliothek, die traveling library, zu einem nicht unwesentlichen Faktor der amerikanischen Bildung geworden. Im Jahre 1898, aus dem die letzten Zahlen vorliegen, gab es 1697 Bibliotheken mit 74 058 Bänden, wobei also jede Bibliothek im Durchschnitt etwa 45 Bände enthielt, während man im Jahre 1897 nur 939 fliegende Bibliotheken mit 47 671 Nummern zählte. Die guten Erfolge, welche die junge Schöpfung in Amerika erzielte, haben schon oft die Frage nahegelegt, ob sich die gleiche Einrichtung nicht auch in Europa bewähren würde, wie denn diese Angelegenheit auf dem letzten italienischen bibliographischen Kongress zu Genua im Jahre 1899 ernstlich in Erwägung gezogen worden ist. Bis jetzt hat sich die amerikanische Erfindung dießseits des Ozeans noch nicht einzubürgern vermocht, wovon wohl ein Hauptgrund der ist, daß die Befehle, mit der Dewey zu rechnen hatte, von der unsrigen vielfach verschieden ist.

Die ostpreussischen Agrarier. Ein Patriot muß stets die Fremden melden Und Glacéliebe liegt uns fern, Ein echter deutscher Mann mag keinen Russen leiden, Jedoch zu Feldarbeit ruft er ihn gern. (Klabbersatzsch.)

Weiteres. Lebenszweck. „Sie wollen also nach China gehen, Herr Lieutenant; sichten Sie sich denn garnicht vor den feindlichen Kugeln?“ „Nein, gnädige Frau, das ist ja mein Beruf.“ — „Und wenn Sie nun nicht folgenschwer werden, haben Sie dann Ihren Beruf verfehlt, Herr Lieutenant?“ — Huerenkulus. „Mein Großvater war zwar ein gemeiner Schweinehund, aber als Wwe zählt er doch.“ — Woberne Hunnen. „Sätte die Herren beinahe nicht jesehen, Pardou.“ — „Pardou wird nich mehr jesehen.“ — Im Jrenenhans. Serenissimus besucht eine Jrenenanstalt. Dabei erignet sich, wie der Simplissimus schreibt, folgendes: Wärtter: „Der hier in dieser Zelle lebt in dem Wajn, Serenissimus selbst zu sein.“ — Serenissimus: „Dazu gehört aber doch schon die größte Portion Verücktheit.“

Stadt-Theater zu Magdeburg.

An das kunstsinige Publikum der Stadt Magdeburg!

Indem ich mir die Ehre gebe, den Personal-Bestand der diesjährigen Spielzeit einem hochverehrten kunstsinigen Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme ganz ergebenst zu unterbreiten, sage ich mich gedrungen, denselben für das außerordentliche Interesse, mit welchem es in der vorigen Spielzeit meine künstlerischen Bestrebungen in so wohlwollender Weise unterstützte, meinen tiefgefühltesten Dank hiermit zum Ausdruck zu bringen. Da die neueren Erscheinungen auf dem Gebiete des Schau- und Lustspiels vielfach des Interesses des geehrten Publikums entbehren, habe ich es mir zur Aufgabe gestellt, dafür die Meisterwerke unserer Klassiker in würdiger Ausstattung und sorgfältigster Neu-Inszenierung denselben zugänglich zu machen, und gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß diese Neueinstudierungen das allgemeine Interesse des Publikums erwecken. Alle hervorragenden Neuheiten werden selbstverständlich dem Spielplan eingereicht. Indem ich gleichzeitig unter Angabe der Bedingungen die Zeichnung zum Abonnement eröffne, lade zu recht reger Beteiligung an demselben ganz ergebenst ein.

Magdeburg, im August 1900.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Arno Cabisius.

Personal-Verzeichnis.

Musikdirektion, Regie, Inspektion etc. — Direktion und Ober-Regie: **Arno Cabisius.**

Theodor Winkelmann, 1. Kapellmeister.
Anton Dreger, 2. Kapellmeister.
Walter Vorherr, Musikdirektor und Korrepetitor.
Friedr. Wlth. Schmidt, Regisseur der Oper.
Carl Treptow, Ober-Regisseur des Schauspiels.
Friedr. Feldner, Regisseur des Lustspiels.
Georg Finzer, Regisseur der Posse.
Koch, 1. Konzertmeister.

Voges, Harfe.
Julius Schütte, Bureau-Chef und Inspektor.
Wlth. Vandermann, Kassierer.
Adolf Wendorf, Sekretär und Bibliothekar.
Otto Brückmann, Ober-Garderobier und Kostümier.
Fr. Heurich, 1. Garderobier.
Alfred Rosenhagen, Dekorationsmaler.
Adolf Poppert, Requisiteur und Coachur.
Hob. Schöff, Theaterfrieseur.

Otto Kamrad, Theater- und Kassenbdiener.
Lina Cacer, Souffleuse der Oper.
Anna Finzer, Souffleuse des Schauspiels.
Bruno Petnemann, Inspektor der Oper.
H. Wisbar, Inspektor des Schauspiels.
D. Mummert, Dramaturg.
Aug. Nordhausen, Theatermeister.
Herzig, Beleuchtungs-Inspektor.

Schauspiel.

Herren:
Felix Baumbach, vom Stadttheater in Würzburg, 1. Held und Liebhaber.
Leo Hartmann, 1. jugendlicher Held und Liebhaber.
Fritz Stammer, jugendlicher Liebhaber.
Heinz Siege, vom Stadttheater in Aachen, jugendlicher Liebhaber.
Friedr. Feldner, Geliebter Vater.
Carl Treptow, humoristischer Vater.
Emil März, vom Deutschen Theater in Berlin, 1. Charakterrollen.
Georg Finzer, Charakter-Komiker.
Bernh. Hermann, jugendlicher Komiker und Naturbursche.
Oskar Mummert, 2. Charakterrollen.
Paul Geisler, bedeutende Chargen.
Adolf Alsbach, } Chargen.
Carl Weiglin, }
August Pöfer, }
Carl Fischer, } keine Rollen.
Adolf Wendorf, }
Friedr. Wlth. Schmidt, }
Emil Kühne, }

Damen:
Clairette Clair, vom Stadttheater in Düsseldorf, Heldin und Salonkame.
Clara Böhme, vom Stadttheater in Teplitz, 1. Heldin und Salonkame.
Elisabeth Hofmann, jugendlich-sentimentale Liebhaberin.
Marg. Voigt, vom Stadttheater in Danzig, jugendlich-sentimentale Liebhaberin.
Agnes Witzhaller, vom Stadttheater in Graz, Geliebte Mutter und Anstands-dame.
Elisabeth Hennig, muntere Liebhaberin.
Luise Nober, vom Stadttheater in Augsburg, 1. Naive.
Ella Rudolph, vom Stadttheater in Frankfurt, 1. Naive.
H. Siebert, vom Stadttheater in Kiel, Operettens-, Lustspiel- und Posse-Soubrette.
Selene Gerhardt, Soubrette und jugendliche Liebhaberin.
Lina Wafmann, vom Stadttheater in Düsseldorf, bürgerliche und humoristische Mutter.
Anna Feldner, bürgerliche Mutter.
Eva v. Ringen, } komische Chargen.
Alta Weber, }
Martha Kühne, }
Anna Wendorf, } keine Rollen.
Anna Graf, }

Oper.

Herren:
Oskar Hagen, vom Stadttheater in Stettin, Heldentenor.
Christian Thate, vom Stadttheater in Königsberg i. Pr., 1. I. u. Spieltenor.
Napoleon Kaps, vom Stadttheater in Aachen, Operettentenor und Tenorbuffo.
Hans Melms, Geliebtenbaryton.
Friedr. Kupp, I. u. Spielbaryton.
Hans Edgar Oberkötter, vom Hoftheater in München, I. u. Spielbaryton.
Stephan Mühling, vom Stadttheater in Bremen, I. u. Spielbaryton.
Eduard Hedrich, Bassbuffo.
Adolf Alsbach, vom Stadttheater in Essen, 2. Baryton und Basspartien.
Julius Werner, 2. Tenorpartien.
Carl Fischer, }
Carl Gymes, } keine Partien.
Louis Lear, }
C. Langendorf, }
Aug. Pöfer, }

Damen:
Maria Doffow, 1. dramatische Sängerin.
Minna Götlich, vom Stadttheater in Bremen, 1. jugendliche dramatische Sängerin.
Gisela Stauffen, von Wien, jugendliche Gesangspartien.
Henry Stammer-Gindermann, Koloratur-sängerin.
Hedi Felben, vom Stadttheater in Aachen, 1. Alt- und Mezzosopran.
Gisela Rehovsk, Mezzosopranpartien.
Clara Kochiger, vom Stadttheater in Würzburg, 1. Soubrette.
Selene Herbert, vom Stadttheater in Moskau, 2. Soubrette.
H. Siebert, vom Stadttheater in Kiel, Operettens-sängerin.
Lina Wafmann, vom Stadttheater in Düsseldorf, komische Alte.
Hedwig Stron, von Braunschweig, 2. jugendliche Gesangspartien.
Magda Fleischmann, vom Stadttheater in Erfurt, kleine Altpartien.
Alta Weber, }
Selene Wieland, } keine Partien.
Emilie Wedpi, }

Ballet.

Gertrud Strauch, vom Theater des Westens in Berlin, Balletmeisterin und 1. Solo-Tänzerin.
Marlette Caprano, vom Stadttheater in Zürich, Balletmeisterin und 1. Solo-Tänzerin.

Sulda Zenler
Doris Berns, vom Stadttheater in Basel,
Hermine Ahinger, von Wien,
Carlo Mizzi, vom Stadttheater in Graz,
 Solotänzerinnen.

Louise Schmidt, H. Soli,
Therese Rittke, H. Soli,
Anna Krehan, H. Soli,
Emy Majsthenyi
 Tänzerinnen.

Marianne Föhner
Hedwig Mehdobauer
Via Jecnic
Dora Benedek
 Tänzerinnen.

In Aussicht genommene Gastspiele:

In der Oper:
Gertraud Weckend, Königl. Kammer-sängerin vom Königl. Hoftheater in Dresden.
Ida Hebler, Königl. preuß. Kammer-sängerin vom Königl. Hoftheater in Berlin.
Charlotte Puhn, vom Königl. Hoftheater in Dresden.
Emil Goede, Königl. preuß. Kammer-sänger vom Königl. Hoftheater in Berlin.
Dr. Maoul Walter, Königl. Kammer-sänger vom Königl. Hoftheater in München.
Wilhelm Grünig, vom Königl. Hoftheater in Berlin.
Selene Knote, vom Königl. Hoftheater in München.

In Schauspiel:
Amanda Lindner, vom Königl. Schauspielhaus in Berlin.
Else Lehmann, vom Deutschen Theater in Berlin.
Louise Dumont, vom Deutschen Theater in Berlin.
Dr. Max Pohl, vom Königl. Schauspielhaus in Berlin.
 Das Schiller-er Bauerntheater.

In Aussicht genommene Novitäten:

In der Oper:
Die verurteilte Glocke, Musikdrama nach Gerhart Hauptmanns gleichnamigem Drama, Musik von Heinrich Joellner.
Matteo Falcore, Oper mit einem Vor- und Nachspiel, Dichtung und Musik von Theob. Gerlach.
Enoch Arden, Dichtung frei nach Tennyson von Victor Hausmann.
Die Bettlerin vom Pont des Arts, nach Wlth. Hauffs gleichnamiger Novelle von Kassel.
Die Opernprobe, komische Oper von Albert Lortzing.

Cabinet Piperlin, nachgelassene Operette von Johann Strauß. Lyrischer und musikalische Einrichtung von Dr. Hugo Felig.
Die Glocken von Corneville, komische Oper von R. Planquettes.
Die kleine Excellenz, Operette von Richard Heuberger.
Eine Nacht in Venedig, Operette von Joh. Strauß.

Der Hochzeitstag, Schwank von W. Wolters und Königsbrunn-Schaup.
Die gestrengen Herren, Lustspiel von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Neu-Einstudierungen von Opern.
Die Königin von Saba von Karl Goldmark.
Der Widerspenstigen Zähmung von Herm. Goeb.
Der Barbier von Bagdad von Peter Cornelius.
Lucia von Lammermoor von Donizetti.

Der Prinz von Homburg von Heinrich v. Kleist.
Ein Sommernachtstraum
Ein Wintermärchen } von Shakespeare.
König Lear }
Julius Cäsar }
Maria Stuart } von Schiller.
Turandot }
Demetrius }
Faust I. Teil } von Goethe.
Faust II. Teil }
Götter von Verklungen }
Woh dem, der lügt, von Grillparzer.

In der Operette:
Die Rose von Persien, Operette von Sir Arthur Sullivan.
San Toy, Chinesische Musik-Komödie von Sidney Jones (Komponist der Geisha).

In Schauspiel:
Die Tochter des Erasmus, von Ernst von Wildenbruch.
Scharfensand, Märchenjüngling von Ludw. Fulda.
Die Feiterethel, Thüringer Volksstück nach Otto Ludwig von Heinr. Weller.
Die Mimenkönigin, Spiel von Franz von Schönthan und Koppel-Giffeld.

Neu-Inszenierungen von Klassikern.
Die Nibelungen: 1. Ab. } Der geührte Siegfried.
 2. Abend Kriemhilds Rache von Fr. Hebbel.

Bedingungen des Abonnements.

Die unterzeichnete Direktion eröffnet ein Abonnement auf 216 Vorstellungen, welche in der Zeit vom 13. September 1900 bis inkl. 30. April 1901 gegeben werden und zwar unter Verbindlichkeit der geehrten Teilnehmer für die ganze Spielzeit.

Abonnementspreise für den 6. Abend, d. h. für 36 Vorstellungen inkl. Zettelsgeld und städt. Billettsteuer.

	per Monat
1 Platz I. Rang Proszeniumloge	M. 111.60
1 " I. Rang Fremdenloge	93.60
1 " I. Rang Follon	86.40
1 " I. Rang Loge	102.60
1 " Parkett-Orchesterloge	75.60
1 " Parkett und Parketloge	63.00
1 " Parkett (Hinterplätze)	46.80
1 " II. Rang Proszeniumloge	42.12
1 " II. Rang 1. 2. 3. Reihe	38.52
1 " II. Rang 4. 5. 6. Reihe	14.88
1 " I. Rang Follon	11.52
1 " Parkett-Orchesterloge	13.68
1 " Parkett und Parketloge	10.08
1 " Parkett (Hinterplätze)	8.04
1 " II. Rang Proszeniumloge	6.24
1 " II. Rang 1. 2. 3. Reihe	5.62
1 " II. Rang 4. 5. 6. Reihe	5.14

Tages-Kassenpreise inkl. städt. Billettsteuer.

	Gewöhnliche Preise.	Preise bei groß. Opern.
1 Platz I. Rang Proszeniumloge	M. 4.60	M. 5.35
1 " in der Fremdenloge	4.10	4.60
1 " I. Rang Balkon und Loge	3.60	4.10
1 " Parkett-Orchesterloge	4.35	4.85
1 " Parkett und Loge	3.10	3.60
1 " II. Parkett	2.10	2.60
1 " II. Rang Proszenium	2.10	2.35
1 " II. Rang	1.55	1.80
1 " III. Rang Rondel	1.05	1.30
1 " III. Rang Rondel, 2. Reihe	0.80	1.05
1 " Galerie	0.55	0.55

Die I. Ranglogen II., III., IV. rechte und III. und IV. links werden vom Abonnement ausgeschlossen und bleiben zum Tages-Verkauf.
 Die Abonnements-Preise sind in monatlichen Raten pränumerando bis 1. eines jeden Monats an der Tageskasse zu entrichten; jedoch wird die erste Rate für 1/2 Monat, vom 13. September bis 1. November, erhoben.
 Jeden Monat werden für die Abonnenten des 6. Abends andere Karten ausgegeben und müssen dieselben vom 24. eines jeden Monats, gegen Erledigung der jeweiligen Abonnements-Rate, von den geehrten Abonnenten an der Kasse des Theaters umgetauscht werden. Anmeldungen für den 6. Abend, soweit Plätze dafür verfügbar, werden an der Tageskasse täglich von 10—2 Uhr entgegen genommen.
 Außer den obigen 216 Vorstellungen etwa noch stattfindende Vorstellungen, sowie Nachmittags-Vorstellungen, gehören nicht in das obige Abonnement und werden außer Abonnement gegeben.
 Am 21. November 1900 (Bußtag), 25. November 1900 (Totensonntag), am 24. Dezember 1900 und am 5. April 1901 (Charfreitag) bleibt das Theater geschlossen.
 Für die bisherigen geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze zu behalten wünschen, liegen die Abonnements-Bedingungen vom 15. bis zum 31. August d. Js. an der Tageskasse des Stadttheaters (Eingang Viktoriastraße) von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr, zur Unterschrift bereit. Vom 1. September ab wird anderweitig darüber verfügt. Das Bureau befindet sich im Stadttheater, parterre, Eingang Viktoriastraße 12.

Direktion des Stadt-Theaters.